

Der Grundstein.

Offizielles Wochenblatt für die deutschen Maurer und verw. Berufsgenossen.

Obligatorisches Organ für die Mitglieder des Zentral-Verbandes der Maurer Deutschlands

sowie der

Zentral-Frankenkasse der Maurer, Gipser (Weißbinder) und Stukkateure Deutschlands „Grundstein zur Einigkeit“.

Das Blatt erscheint zum Sonnabend jeder Woche.
Abonnementpreis pro Quartal M. 1 (ohne Postgebühren),
bei Zusendung unter Kreuzband M. 1,40.

Herausgeber u. verantwortlicher Redakteur: Joh. Stanning, Hamburg.
Redaktion und Expedition:
Hamburg, St. Georg, Brennerstraße 11, 1. Etage.

Bereins-Anzeigen
für die dreigespaltene Beilage oder deren Raum 80 A;
Belegungs-Preisliste Nr. 3202.

Inhalt: Lehrlingsausbildung und Ausbeutung. — Die neueste amtliche Unfallversicherungs-Nachweisung. — Maurer-Bewegung: Streiks, Ausstellungen, Mahnungen. — Vermählungen und sonstige Bewegungen. — Zum Arbeitsmoralitäts-Streit in Hamburg. — Frankenkasse. — Vom Bau: Unfälle, Arbeiter-schlag, Entschädigungen etc. — Aus anderen Berufen. — Polizei und Gerichte. — Verschiedenes. — Eingegangene Schriften. — Briefkasten. — Zentralverband der Maurer. — Zentral-Frankenkasse. — Anzeigen.

Lehrlingsausbildung und Ausbeutung.

II.

Die Ausbeutung der Lehrlinge ist eine alte Erscheinung und steht in ihrer Ursache im Zusammenhang mit der Ausbeutung der Arbeiter überhaupt. Jeder „selbstständige“ Gewerbetreibende strebt darnach, sich fremde Arbeitskraft anzueignen; und kann er für einen erwachsenen Arbeiter nicht die nötigen Auslagen resp. die Unterhaltskosten bestreiten, so ist er bemüht, einen oder mehrere „Lehrlinge“ einzustellen, deren Arbeitskraft ihm dann in der Regel zur beliebigen Ausnutzung überantwortet ist. Von dieser Art Lehrlingshaltung profitieren am meisten die Kleingewerbetreibenden in der Schuhmacherei, Schneiderei, Tischlerei, Schlosserei, Schmiederei, Bäckerei u. a. m. In der Maurerei wird es wohl zu den Ausnahmen gehören, wenn ein Unternehmer nur Lehrlinge als Hilfsarbeiter beschäftigt. In einer ganzen Reihe kleinerer und mittlerer Orte werden aber kaum doppelt so viel Gesellen als Lehrlinge beschäftigt, und auf einen Unternehmer kommen oft über 5 Lehrlinge. Wir finden in unserer Statistik aber auch Orte verzeichnet, wo die Zahl der Lehrlinge fast ebenso groß oder noch größer ist, als die Zahl der beschäftigten Gesellen; ein Unternehmer „bildet“ Jahr für Jahr 10 oder 15 Lehrlinge aus. Daß diese Unternehmer die Lehrlinge nicht halten, um diesen und dem Gewerbe einen Dienst zu leisten, liegt auf der Hand; sie thun es lediglich wegen der billigen Arbeitskraft.

Wenn der Junge nicht allzu schwächlich ist — augenscheinlich schwache werden wohl kaum eingestellt — dann erzieht er dem Unternehmer im ersten Lehrjahr einen Arbeitsmann. Karren, Mörtelkasten und Wassereimer sind sein Handwerkszeug. Nun kann Niemand etwas dagegen haben, wenn der Maurer auch die Zubereitung und den Transport des von ihm zu verarbeitenden Materials gründlich kennen lernt; aber dazu braucht man kein Jahr, und darüber, sondern es genügen wenige Wochen, um sich diese Kenntnisse anzueignen. Aber Tag für Tag und Woche für Woche müssen die Lehrlinge Karren schieben und, den Mörtelkasten auf der Schulter, unbequeme und steile Leitern hinaufklettern. In unzähligen Fällen ist diese Überanstrengung der jungen, pflegebedürftigen Körper die Ursache späteren Siechtums und frühzeitiger Arbeitsunfähigkeit. Und warum wird diese verbrecherische Ausbeutung der Lehrlinge betrieben? Nur im persönlichen, materiellen Interesse der Unternehmer. Während wohl selbst in den zurückgebliebensten Orten einem erwachsenen Arbeiter M. 2 als Tageslohn gezahlt werden müssen, erhält der „Lehrling“ als Entschädigung 60 bis 70 A, im günstigsten Falle M. 1, muß aber, dank der herkömmlichen Antreiberei und des leider noch allzu großen Unverstandes der Gesellen, fast ebenso viel leisten als ein Erwachsener.

Gai der Junge sich nach Ansicht seiner Vorgesetzten einigermaßen anständig gezeigt, dann darf er im zweiten Lehrjahr mit Hammer und Kelle manipulieren, muß aber des Meisters Tage lang keine Bekanntschaft mit dem Rastkasten erneuern. Im dritten Jahre muß der Lehrling bei den gewöhnlichen Arbeiten seinen Strang gleich den Gesellen ziehen; in der beanspruchten Arbeitsleistung wird er für voll gerechnet, sein Lohn dagegen steht im

Verhältnis zu den auch noch viel zu niedrigen Gesellenlöhnen im günstigsten Falle wie 1:3, in der Regel aber wie 1:4 und sogar wie 1:5. Die Unternehmer schlagen also einen ganz ungeheuerlichen Profit aus der Arbeitskraft der Lehrlinge heraus.

Nicht so schwer in's Gewicht fallend, aber dennoch nicht minder verwerflich, ist eine andere Art der Ausbeutung der Lehrlinge: die Ein- und Auschreibungsgebühren und die Auslagen, die den Lehrlingen in vielen Orten von den Gesellen gemacht werden.

Es ist eine alte Unsitte, daß die Lehrlinge als sogenanntes Ein- und Auschreibegeld größere Summen — bis zu M. 30 und vielleicht noch mehr — an die Innungskassen zahlen müssen, und zwar für nichts und wider nichts; denn das bishen Schreiberei, was der Innungs Vorstand dabei zu erledigen hat, ist doch wirklich belanglos. Und selbst wenn die Innungskasse diese Kosten nicht tragen könnte, dann sollten sie rechtlicher Weise dem „Lehrherrn“ auferlegt werden, weil dieser den größten Nutzen aus der Arbeit des Lehrlings gezogen hat.

Nicht minder schärf zu verurteilen ist die bei denselben Anlässen gelübte Ausbeutung der Lehrlinge durch die Gesellen. Für die Einführung und Aufnahme in den „Gesellenstand“ müssen die Lehrlinge an die Art- und Schenksgesellen oftmals noch höhere Summen zahlen, als an die Innung. Diese Unsitte ist erfreulicherweise infolge Ausbreitung unserer Organisation und der hierdurch verbreiteten Aufklärung in den letzten Jahren ja stark zurückgebrängt worden; aber sie macht sich doch noch in Norddeutschland und besonders im Osten in vielen Orten recht breit; namentlich dort, wo neben unseren Zweigvereinen noch die alten zünftlerischen „Gewerke“ existieren und gewissermaßen das Szepter in der Hand haben.

Für die Bezahlung dieser „Aussprechungsgebühr“, die in einigen Orten sich auf M. 50 für jeden Lehrling belaufen soll, kann ein stichhaltiger Grund nicht angeführt werden. Die Gegenleistung der Gesellensinnung ist gleich Null. Und das Geld, was auf diese Weise zusammenkommt, wird auch in der Regel nicht für gemeinnützige Zwecke verwendet, sondern dient dazu, an Quartalsfesten und bei sonstigen Anlässen einigen Gesellen einen „lustigen“ Tag zu bereiten. Nicht genug, daß die Eltern der Lehrlinge — arme Wittwen, die gehungert und gedurft haben, um den Jungen mit Nahrung und Kleidung zu unterstützen — oftmals Schulden machen müssen, um das Nothwendigste zu beschaffen, damit der Junge an seinem Ehrentage in Bezug auf die Kleidung nicht allzu sehr über die Achsel angesehen wird, auch das bare Geld, das unsinniger Weise den Zunftmeistern und -Gesellen in den Hals geworfen wird, müssen die Eltern mit Mühe und Noth durch Borg und vielleicht gegen Wucherzinsen aufzutreiben suchen.

Es ist wahrlich an der Zeit, daß mit dem hier gekennzeichneten Unfug radikal gebrochen wird. Wir sind keine Festvererber, wir gönnen den Gesellen ihre Quartalsfeste sehr gern und wünschen, sie möchten des Meisters Gelegenheit haben zu frohlichem Beisammensein, ohne hierbei der Nothwendigkeit Konzessionen zu machen. Die Kosten dieser Feste soll aber jeder Theilnehmer seinem Antheil gemäß selbst tragen; sie dürfen nicht auf die Schultern der Schwächsten, der Lehrlinge, abgewälzt werden. Man komme uns nicht mit der Einrede, es sei eine altübergebrachte Einrichtung und die heutigen Gesellen hätten, weil sie als Lehrlinge ebenfalls haben bluten müssen, ein Recht auf die fernere Ausbeutung der Lehrlinge. Übergebracht ist freilich die Einrichtung, aber gerecht ist sie niemals gewesen. Und wenn die Gesellen daran denken möchten, wie

schwer es ihnen resp. ihren Eltern seinerzeit geworden ist, die geforderten Summen aufzubringen, so könnten sie sich der Erkenntnis nicht verschließen, daß sie alle Sünden nicht durch fortgesetzte Mißthaten gut machen können.

In diese Kategorie der Ausbeutung gehört auch der Unfug, Gesellen, die aus irgend welchen Gründen keinen „Lehrbrief“ aufzuweisen vermögen, von der Arbeit ausschließen zu wollen. Der Lehrbrief thut's wahrlich nicht! Diese Legitimation muß Jedem ausgestellt werden, der drei Jahre, oder nach Vereinbarung eine kürzere oder längere Zeit, in einem Geschäft in der Lehre gewesen ist; ob er aber wirklich etwas gelernt hat, das steht auf einem ganz anderen Blatt. Daran wird auch die im Gesetz vorgesehene Prüfung nicht viel ändern, wenn sich der ganze Lehrgang nicht ändert. Es wird nicht allzu schwer halten, die jungen Leute so zu dressiren, daß bei der Prüfung, die doch immer nur eine ganz oberflächliche sein kann, einigermaßen befriedigende Resultate erzielt werden. Das, was für diesen Tag aber speziell eingepaukt ist, hält für die Praxis nicht vor, wenn nicht während der ganzen Lehrzeit ein guter Grund gelegt worden ist, auf dem sich die späteren Erfahrungen aufbauen können. Der Lehrbrief und auch die Befähigung der bestandenen Prüfung bürgen durchaus nicht dafür, daß der Inhaber in der Folgezeit tüchtig in seinem Berufe wird.

Bei der Anregung dieser Angelegenheit haben wir einen besonderen Fall von Ausbeutung im Auge, die von Gesellen gegen Gesellen betrieben worden ist und vielleicht noch betrieben wird. In der Stadt Posen besteht neben unserem Verbandszweigverein und anderen kleineren Organisationen noch eine sogenannte „Gesellen-Innung“, die infolge ihrer großen Mitgliederzahl in der Lage ist, die Arbeitsverhältnisse zu beeinflussen. Es ist denn auch in Posen, hauptsächlich infolge der Agitation unserer Mitglieder, ein Vertrag über die Lohn- und Arbeitsbedingungen zwischen den Gesellen und Unternehmern zu Stande gekommen, der aber den für unsere Zeit ganz unverständigen Passus enthält: Es dürfen nur Gesellen angestellt werden, die sich als solche durch einen Lehrbrief ausweisen können. Diese Bestimmung ist auf das Betreiben der Innungs-Gesellen zurückzuführen, und es scheint von vornherein darauf angelegt zu sein, durch Schröpfung derjenigen Gesellen, die nicht im Besitze eines Lehrbriefes sind, die Kasse der Gesellen-Innung zu füllen. Thatsächlich ist der Passus des Arbeitsvertrages ein Instrument geworden, die Kasse der Posener Gesellen-Innung unrechtmäßigerweise zu bereichern, indem alle Maurer, die nicht im Besitze eines Lehrbriefes waren und im Posener Vertragsgebiet arbeiten wollten, gezwungen wurden, sich gegen Zahlung größerer Summen bei der Gesellen-Innung „abzufinden“. Hierdurch war die Innung in die Lage gesetzt, für irgend eine Kirche einen Altar stiften zu können, der die Kleinigkeit von M. 16 000 kostet. Non olet!

Wir halten es für ganz selbstverständlich, daß überall, wo unser Verband Einfluß gewonnen hat, die etwaigen guten Einrichtungen der alten Gewerke kultiviert und ausgebaut werden, mit aller Entschiedenheit aber müssen die Mißstände und Auswüchse beseitigt werden. Wir machen es unseren Agitatoren zur Pflicht, den Schaben nachzuspüren, sie aufzudecken und auf die Kollegen in liebevoller aber ernster Weise einzuwirken, damit dem Unwesen gesteuert werde.

Inwiefern das Handwerksrecht die Lehrlinge gegen die Ausbeutung der Innungen zu schützen vermag und soll, ist aus dem Wortlaut des Gesetzes nicht klar ersichtlich. Regel wird werden, daß schriftliche Lehrverträge abgeschlossen werden. Die Innungen können

bestimmen (allerdings nur für die Mitglieder derselben), daß der Abschluß des Lehrvertrages vor der Innung zu erfolgen hat. Der Lehrvertrag ist binnen vier Wochen nach Beginn der Lehre schriftlich abzuschließen. Derselbe muß enthalten: 1. die Bezeichnung des Gewerbes oder des Zweiges der gewerblichen Tätigkeit, in welchem die Ausbildung erfolgen soll; 2. die Angabe der Dauer der Lehrzeit (die Dauer der Lehrzeit soll in der Regel nicht unter drei und darf nicht über vier Jahre betragen; für Handwerker kann die Dauer der Lehrzeit von der Handwerkskammer festgesetzt werden); 3. die Angaben der gegenseitigen Leistungen; 4. die gesetzlichen und sonstigen Voraussetzungen, unter welchen die einseitige Auflösung des Vertrages zulässig ist. Der Lehrvertrag ist von dem Lehrherrn oder seinem Stellvertreter, dem Lehrling und dem Vater oder Vormund des Lehrlings zu unterschreiben. Dem Vater oder Vormund des Lehrlings muß ein Exemplar des Vertrages ausgehändigt werden. Der Lehrvertrag ist kosten- und stempelfrei. Ist kein schriftlicher Lehrvertrag abgeschlossen worden, so kann weder vom Lehrherrn noch vom Lehrling ein Anspruch auf Entschädigung geltend gemacht werden, wenn das Lehrverhältnis vor Beendigung der Lehrzeit einseitig aufgehoben wird, verläßt der Lehrling die Lehre, so kann der Lehrherr auch keinen Anspruch auf Rückkehr des Lehrlings geltend machen. Die ersten vier Wochen der Lehrzeit gelten unter allen Umständen als Probezeit und können innerhalb dieser Frist beide Teile ohne Weiteres von dem Vertrage zurücktreten. Eine Vereinbarung, wonach die Probezeit mehr als drei Monate betragen soll, ist nichtig.

Nach dem Gesetz soll es weiter zur Regel werden, daß die Lehrlinge sich nach Ablauf der Lehrzeit einer Prüfung unterziehen. Ein unmittelbarer Zugang zur Prüfung ist nicht gegeben, aber Lehrherr und Innung sollen den Lehrling dazu anhalten. Bei jeder Zwangsinnung wird ein Prüfungsausschuß gebildet, bei anderen Innungen nur dann, wenn ihnen die Ermächtigung zur Abnahme der Prüfungen von der Handwerkskammer erteilt ist. Der Prüfungsausschuß besteht außer dem Vorsitzenden zur Hälfte aus Gelehrten und zur Hälfte aus Unternehmern. Das Gesuch um Zulassung zur Prüfung hat der Lehrling an den Prüfungsausschuß zu richten unter Beifügung seines Lehrlingszeugnisses und der Zeugnisse über den Besuch der Fortbildungsschule. Das Ergebnis der Prüfung hat der Prüfungsausschuß auf dem Lehrzeugnis oder dem von der Innung ausgestellten Lehrbrief zu beurkunden. Die Prüfungszeugnisse sind kosten- und stempelfrei, ebenfalls die Lehrzeugnisse. Wenn aber der Lehrherr der Innung angehört, stellt diese den Lehrbrief aus und hat das Recht, hierfür Kosten zu erheben. In einem kognaten Musterstatut des preussischen Handelsministers sind M. 1,50 in Ansatz gebracht, wonach die Innungen sich wohl auch richten werden.

Recht unklar ist der letzte Absatz des § 131 b. Es heißt darin: Die Kosten der Prüfung werden, sofern diese von dem Prüfungsausschuß einer Innung abgehoben wird, von letzterer, im Uebrigen von der Handwerkskammer getragen. Dieser fließen die Prüfungsgebühren zu.

Einmal sollen also entweder die Innungen oder die Handwerkskammern die Kosten der Prüfung tragen, zum Anderen sollen diesen Körperlichkeiten aber auch die Prüfungsgebühren zufließen. Es muß also jemand Prüfungsgebühren zu bezahlen haben. Und dies wird wahrscheinlich kein Anderer als der Lehrling sein sollen. Es scheint also somit, als wenn das alte System, den Lehrlingen für das „Losprechen“ eine größere Summe abzunehmen, die gesetzliche Sanktion erhalten habe. Wahrscheinlich werden auch die Innungen befreit sein, diesbezügliche Bestimmungen in die Lehrverträge aufzunehmen.

Der Gesellenausschuß hat bei allen, die Lehrlinge und Gesellen betreffenden Einrichtungen das Recht, seine Zustimmung zu verweigern und wird auch wohl häufig hiervon Gebrauch machen müssen. Alle Gesellen sollten es sich aber zur Pflicht machen, die Lehrlinge in jeder Beziehung nicht nur gegen jede Ausbeutung zu schützen, sondern auch das Wohl der jungen Leute, die Erziehung derselben zu tüchtigen Arbeitern im Beruf und im gewerkschaftlichen und politischen Leben nach besten Kräften zu fördern.

Die neueste amtliche Unfallversicherung = Nachweisung.

II.

Wenden wir uns zu der Organisation der Baugewerks-Vereinigungen, deren Zahl 12 beträgt und denen wir die Tiefbau-Vereinigungen hinzufügen. Diese 13 Ge-

nosseenschaften umfassen im Berichtsjahre zusammen 158 828 Betriebe mit 1 370 515 versicherten Personen. Von letzteren waren 1 318 467 durchschnittlich beschäftigte Arbeiter und Betriebsbeamte, 53 930 Unternehmer und (bei der Tiefbau-Vereinigungen) 88 Andere. Auf die einzelnen Genossenschaften verteilen sich diese Ziffern wie folgt:

Berufs- genossenschaften	Be- triebe	Versicherte Personen			
		Unternehmer	Erwerbstätige Arbeiter und Betriebsbeamte	Andere	Gesamt
Hamburgische B.-V.-G.	10096	—	56888	—	56888
Norddeutsche B.-V.-G.	17960	6095	180882	—	186977
Schlesisch-Pol. B.-V.-G.	7711	3849	102769	—	106618
Hannoversche B.-V.-G.	15408	—	88984	—	88984
Magdeburgerische B.-V.-G.	5872	—	45781	—	45781
Sächsische B.-V.-G.	12812	5123	130195	—	135318
Thüringische B.-V.-G.	5367	2317	38790	—	41107
Schlesisch-Masch. B.-V.-G.	13922	6191	70003	—	76194
Westfälisch-Phal. B.-V.-G.	21850	17840	182128	—	199968
Württembergische B.-V.-G.	8541	13065	84170	—	97235
Bayerische B.-V.-G.	14186	—	105644	—	105644
Süddeutsche B.-V.-G.	10388	—	67399	—	67399
Tiefbau-B.-G.	13280	50	213454	88	213592

Im Durchschnitt des Ganzen entfallen auf jeden Betrieb etwa 8 versicherte Personen. Auf die einzelnen Berufsvereinigungen berechnet schwankt der Durchschnitt zwischen etwa 5 (Hessen-Nassau) und 15 (Norddeutsche). Hieraus ist mit einiger Sicherheit darauf zu schließen, in welchem Umfange die größeren oder die kleineren Betriebe vorwiegen. Letztere sind ohne Zweifel in erheblichem Maße auch in Hamburg vorhanden, für das der Durchschnitt der in je einem Betriebe durchschnittlich beschäftigten Arbeiter und Betriebsbeamten nur etwa 5 beträgt. Von der größeren Zahl der mitversicherten 53 930 Unternehmer läßt sich annehmen, daß sie kleinere und kleinste Betriebe repräsentieren und vorübergehend oder dauernd am Bau praktisch resp. handwerklich mit tätig sind. Charakteristisch ist, daß die Württembergische Berufsvereinigungen bei 8541 Betrieben 13 065 mitversicherte Unternehmer zählt, also 4524 Unternehmer mehr als Betriebe vorhanden sind.

Nachstehende Tabelle giebt eine allgemeine Uebersicht über die Lohnbeträge, Unfälle, Ausgaben und Einnahmen, welche für die uns beschäftigten 13 Berufsvereinigungen festgestellt sind.

Berufs- genossenschaften	Lohn- beträge (für die Versicherten berechnet in Tausend Mark)	Unfall- beträge (für die Versicherten berechnet in Tausend Mark)	Aus- gaben (in Tausend Mark)	Ein- nahmen (in Tausend Mark)
Hamburg. B.-V.-G.	44848678	2107	870	702567
Norddeut. B.-V.-G.	138023556	8797	1668	2754214
Schlesisch-Polnisch. B.-V.-G.	59659948	4279	822	9227769
Hannover. B.-V.-G.	60615172	2694	482	8180617
Magdeburg. B.-V.-G.	35027058	1381	262	42073411
Sächsische B.-V.-G.	97079533	3322	929	19739425
Thüring. B.-V.-G.	25695130	1363	279	3823589
Schlesisch-Masch. B.-V.-G.	55160882	234	513	73229746
Westfälisch-Phal. B.-V.-G.	150861532	5428	1304	17251341
Württemberg. B.-V.-G.	28566734	1953	480	43720579
Bayerische B.-V.-G.	70379130	7278	1308	17460331
Süddeut. B.-V.-G.	49315713	2299	585	6878857
Tiefbau-B.-G.	124077236	7438	1628	22462271

Es ist zu beachten, daß die eingestellten Lohnbeträge sich mit den tatsächlich gezahlten nicht decken. Es handelt sich hier nicht um die Aufstellung einer Lohnstatistik, sondern lediglich um den Nachweis der für die Berechnung der Beiträge richtigen „anrechnungsfähigen“ Löhne. Als „anrechnungsfähiger“ Lohn ist bei den gewerblichen Berufsvereinigungen für die Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1900 der M. 4 pro Arbeitstag und für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember der den Jahresbetrag von M. 1500 übersteigende Lohn z. n. mit einem Drittel herangezogen; während andererseits für jugendliche und nicht ausgebildete Arbeiter der ordentliche Tagelohn Erwachsener anzusetzen war. Doch ist es möglich, aus dieser Aufstellung annähernd den wirklich gezahlten Durchschnittslohn zu berechnen. Es handelt sich um etwa 923 Millionen „anrechnungsfähiger“ Löhne. Nehmen wir nach Maßgabe der vorstehend mitgetheilten Anrechnungsart ein Drittel dieser Summe zu derselben hinzu — was hoch gegriffen erscheint —, so erhalten wir rund 1200 Millionen wirklich gezahlter Löhne z. n. oder im Durchschnitt

einen Jahreslohn von etwa M. 900 für jeden der durchschnittlich beschäftigten Arbeiter z. n.

So erfüllt die von anderen Seiten, insbesondere auch durch statistische Erhebungen der gewerkschaftlichen Organisationen der baugewerblichen Arbeiter ermittelte Thatsache, daß das Durchschnitts-Arbeits-einkommen dieser Arbeiter im Deutschen Reich höchstens sich auf M. 900 beläuft, ihre Bestätigung. Auf jeder der bei den 13 Baugewerks-Vereinigungen versichert gewesenen Personen (1 370 515) entfallen im Durchschnitt an Ausgaben M. 12 und an Einnahmen M. 26. Die Ausgaben insgesamt betrugen M. 12 697 000 und die Einnahmen M. 26 513 000. Die in den Ausgaben enthaltenen, zur Zahlung gelangten Entschädigungsbeträge (Kosten des Heilverfahrens, Renten an Erwerbsunfähige und Hinterbliebene der Getödteten, Kur- und Verpflegungskosten in Krankenhäusern zc.) beliefen sich für die in Rede stehenden 13 Berufsvereinigungen auf rund M. 12 296 000.

Die Allgemeinen Verwaltungskosten berechnen sich für diese Berufsvereinigungen zusammen auf M. 1 624 445. Davon sind Gehälter der Beamten und Bediensteten M. 684 467. Die höchste Summe an Gehaltsaufwand hat die Norddeutsche Baugewerks-Vereinigungen, nämlich M. 161 658, die niedrigste die Thüringische mit M. 19 898.

Unfallverhütungskosten sind folgende nach-

Berufs- genossenschaften	Ueber- wachung der Betriebe	Kosten für Unfallver- hütungsvor- schriften	Prämien für Unfallver- hütungsvor- schriften	Zus- ammen
Hamburgische B.-V.-G.	809 70	1217 80	2196 21	4223 71
Norddeutsche B.-V.-G.	16840 78	—	26530 59	43371 87
Schlesisch-Pol. B.-V.-G.	29 90	8 12	2925 69	2963 71
Hannoversche B.-V.-G.	5697 25	—	689 40	6286 65
Magdeburgerische B.-V.-G.	27 60	—	—	27 60
Sächsische B.-V.-G.	19361 01	103 74	721 80	20186 05
Thüringische B.-V.-G.	957 20	1168 70	77 02	2200 92
Schlesisch-Masch. B.-V.-G.	6370 26	118 66	1162 53	7651 45
Westfälisch-Phal. B.-V.-G.	4341 97	216	1085 83	5643 80
Württemberg. B.-V.-G.	6740 48	—	17 83	6758 31
Bayerische B.-V.-G.	10477 02	1708 40	611 40	12776 82
Süddeutsche B.-V.-G.	10820 79	—	955 94	11776 73
Tiefbau-B.-G.	54028 95	—	11544 83	65573 78

Die sich hier ergebenen Unterschiede im Aufwand von Unfallverhütungskosten sind enorm. Während sie für die Tiefbau-Vereinigungen sich auf die Summe von M. 65 573 und bei der Norddeutschen auf M. 43 371 belaufen, hat die Magdeburgerische den lächerlich geringfügigen Betrag von M. 27 und zwar speziell für sogenannte „Ueberwachung der Betriebe“ verrechnet. Auf derselben Stufe der „Betriebsüberwachung“ hat die Schlesisch-Polnische Berufsvereinigungen sich gehalten; sie konnte zwei Mark mehr in Rechnung stellen. Auch in ihren höchsten Beträgen erscheinen die Betriebsüberwachungskosten im Verhältnis zu der Zahl der Betriebe sehr gering; es entfallen auf je einen Betrieb bei der Tiefbau-Vereinigungen etwa M. 5, bei der Norddeutschen nicht einmal M. 4.

Maurerbewegung.

Streiks, Aussperrungen, Maßregelungen.

Im Streit befinden sich resp. ausgesperrt sind die Kollegen in Breslau-Granzow, Friedland und Wiesmar. Gesperrt sind die Bauten der Unternehmer Wittens & Wöhler, S. Baumgarten, Carl Baumgarten, S. Thiele, Kording, Böcking, J. Fahrweitz, C. Hebel, Benno, Rebeiche, W. Speng, Eggers, S. Schöne, W. Müller, S. Siedel, W. Siedelmann & Kram, Al. Baumhauer, J. Röger, S. Siedel, S. Siedel, S. Siedel und S. Siedelmann in Hamburg wegen Unordnung; die Auditor Eisenwerke bei Rendsburg; in Wittstock die Bauten des Unternehmers Spangenberg, weil er den geleisteten Lohn nicht zahlt; in Dammberg die Bauten des Unternehmers Strauß; in Pörsdorf die Bauten des Unternehmers Rading; in Schneisen die Bauten des Unternehmers Weyer; in Delitzsch die Bauten des Unternehmers Diercke; in Rietzleben die Bauten des Unternehmers Färber; in Rietzberg a. d. W. die Bauten des Unternehmers S. Siedel; in Bielefeld der Bau des Unternehmers Apel, Kaiser Wilhelmplatz; in Braunschweig die Bauten des Unternehmers Krich; die Freidenburger Zementfabrik bei Lägerdorf; in Schneidemühl die Bauten des Unternehmers Maier; in Würzen der Kaiserbau, Unternehmers Jahn aus Döbeln; in Rietzberg a. d. W. die Bauten des Unternehmers Reber; in Blankenburg a. O. der

Unternehmer Schindelfeld; in Bielefeld der Rathhausneubau.

Differenzen, die wahrscheinlich zu einem Streik führen, sind vorhanden in Bielefeld, Posen, Minden i. W. (Wasserkraft Porta westfalica), Striegau und Eyrerberg. Aus Hof wird uns geschrieben: Wie die Unternehmer die Krise auszuweichen beabsichtigen, haben sie schon wiederholt bestimmt. Bekanntlich wurden bei uns schon im vorigen Jahre Lohnbewegungen vorgenommen, doch damit scheint das Unternehmertum noch nicht recht zufrieden zu sein, denn in einer Verammlung des Unternehmerverbandes wurde beschlossen, eine weitere Lohnbewegung vorzunehmen und zwar sollen die Maurer 35 %, die Zimmerer 32 % und die Bauarbeiter 25 % pro Stunde erhalten. Da nun die Löhne im Vorjahre 38-40 % betrugen, so wäre dies eine Reduzierung um 3-5 % die Stunde; die Arbeitszeit soll von zehn auf elf Stunden verlängert werden. Die Anerkennung der Organisation, welche immer von uns gefordert wurde, behalten sich die Unternehmer vor. Dieser jammervolle Tarif, wie die Herren diese Bedingungen nennen, soll am 1. April in Kraft treten und sollen die Maurer, die den Tarif nicht unterschreiben, keine Arbeit erhalten. Daß es die Unternehmer ernst meinen, mit ihrem Ansehen, haben sie bereits bewiesen, indem bei den Unternehmern Schuster und B. Landmann der Lohn bereits gekürzt wurde; außerdem mühten die Arbeiter bei B. Landmann bereits am vorigen Samstag eine dem Tarif angepaßte Arbeitsordnung unterschreiben. Den organisierten Kollegen, die ihre Unterfertigung verweigerten, wurde acht Tage Bewährungsfrist gegeben. Die organisierten Kollegen des Bauhandwerks Hof haben bereits in einigen Versammlungen Stellung zu diesem Tarif genommen und beschlossen, nun ihrerseits an das Unternehmertum ebenfalls Forderungen zu stellen. Es bleibt jetzt abzuwarten, wie sich die Unternehmer den berechtigten Forderungen der Gesellen gegenüber verhalten werden. Sollte eine befriedigende Lösung der vorhandenen Differenzen nicht herbeizuführen sein, so dürfte es wahrscheinlich zum Kampfe kommen. Es ist daher dringend nötig, den Zug zu fernzuhalten.

Verammlungen und sonstige Bewegung.

Bestellungen auf die Nr. 5 des „L'Operaio Italiano“ müssen bei unserer Expedition bis Montag, den 3. März, eingegangen sein. Später einkaufende Bestellungen können nicht berücksichtigt werden, da das Blatt schon Dienstag früh gedruckt wird.

Alle Zuschriften, die schneller Erledigung bedürfen, richtet man direkt an die Redaktion des „L'Operaio“: C. Legien, Hamburg-St. Pauli, Martstr. 15, 2. Et.

Gau Magdeburg. Nach der Aufstellung des in Nr. 7 des „Grundstein“ veröffentlichten Verzeichnisses sind noch Beiträge bei der Gaukasse eingegangen von G. Wubde 1,10, Vereinigung 8, Bernersleben 8, Gelle 18,79, Sebersleben 7, Neuendorf 9, Zerbst 89, Gärten 7,65, Garbeleben 20. Summa M. 116,54. Es sind demnach im Verzeichnisse von den Zweigvereinen an die Gaukasse gezahlt worden insgesamt M. 1967,14.

Gau Köln a. Rh. Das Verzeichnisse erstreckt sich auf die Zeit von Juli bis Dezember. Die erste Aufgabe des Gauvorstandes war, dem gefertigten Einfluß der auch im Rheinlande im Laufe des vergangenen Jahres sich stark fühlbar machen den Krise innerhalb unserer Organisation entgegenzuwirken. Wir waren uns darüber klar, daß, sollte die Organisation im Rheinlande nicht schwer geschädigt werden, zuerst die organisierten Kollegen mehr als bisher an den Verband geknüpft werden mußten. Es wurden zu diesem Zwecke sofort in allen Zweigvereinen Besprechungen mit den leitenden Kollegen abgehalten, um dieselben mehr als bisher an ihre Pflicht zu erinnern und gleichzeitig mit ihnen über die einzulagenden Wege zu beraten. Zunächst galt es, die Beitragsentlastung überall durchzuführen; dieses ist uns auch fast durchweg gelungen. Nur in drei Orten läßt dieselbe noch zu wünschen übrig. Gerade im Rheinlande ist die regelrechte Durchführung der Entlastung mit großen Schwierigkeiten verbunden, da es einerseits an den geeigneten Kollegen fehlt, und andererseits die Überzeugung von der Notwendigkeit der Organisation bei den anständigen Kollegen noch nicht so vorhanden ist, um dieselben ohne Gefahr für die Organisation zu betätigen. Folien heranzuziehen. Die vorteilhafte das Einmühen der Beiträge für den Bestand der Organisation ist, daß sich im Kölner Zweigverein gezeigt, derselbe hatte am Jahresfeste nur einen ganz verschwindenden Teil Mitglieder, welche noch Beiträge leisteten und wohnen dieselben in den Bezirken, wo es uns an tüchtigen Vegetationskräften mangelt. Es muß also in dieser Beziehung seitens der leitenden Kollegen mehr als bisher daraufhin gearbeitet werden, die noch vorhandenen Uebelstände zu beseitigen.

Des Ferneren war der Gauvorstand bestrebt, auch die unorganisierten Kollegen dem Verbande zuzuführen und wurde zu diesem Zwecke versucht, die Agitation auf den Arbeitsplätzen einheitlicher und fruchtbringender zu gestalten durch Einführung resp. Durchführung des Bauvertrauensmännersystems. Leider müssen wir konstatieren, daß dies noch ungleich schwerer als das Entlasten der Beiträge bei den Kollegen durchzuführen war. Überall hieß es, ja, wenn wir das machen, dann fliegen wir heraus aus der Arbeit. Die gleiche Angst sprach aus den Mäulern, wenn man mit ihnen darüber redete. Einmaligen durchgeführte ist es nur in Düsseldorf und Köln. Im letzteren Orte ist in den letzten Wochen auch schon wieder ein Nachfall bemerkbar. Jedemfalls bedarf es noch tüchtiger Agitationsarbeit der leitenden Kollegen, wenn dieses System sich einbürgern und zum Gewinn der Organisation mit beitragen soll.

Sodann wurde auf Betreiben des Gauvorstandes in allen Orten die Hausagitation eingeleitet; dieselbe war auch in verschiedenen Orten erfolgreich. Zur Erleichterung dieser Arbeit hatte der Gauvorstand ein Flugblatt ausgearbeitet und den Kollegen zur Verfügung gestellt; dasselbe wurde unter Anderem in Köln und Umgebung, Bonn, Düren, Aachen, Mergel und Strefeld verbreitet. Außerdem hatten die Eiferer der Arbeiter Kollegen noch ein Flugblatt vertheilt. Leider fehlt es auch hier immer an geeignenden Kräften, die sich dieser anstrengenden Tätigkeit widmen. Hoffentlich haben wir in diesem Frühjahr mehr Erfolg. Aufzuleben an die Hausagitation fanden in den einzelnen

Orten öffentliche Versammlungen statt, die theilweise gut besucht waren und Zeugnis ablegten von dem wachsenden Interesse der Maurer an den Bestrebungen unseres Verbandes. Auf einen Uebelstand wollen wir hier gleich hinweisen: Das ist die mangelhafte Kenntniss der dazu berufenen Kollegen in Bezug auf die Leitung von Versammlungen. Derselben werden manchmal bei den geringfügigsten Dingen konfus und wissen sich dann gar nicht mehr zurecht zu finden. Die fälschliche Leitung trägt denn ja auch oft ein gutes Theil dazu bei, daß die Versammlungen nicht den höchsten Erfolg bringen. Ich empfehle den Kollegen deshalb das fleißige Studium der von der Generalkommission herausgegebenen Broschüre: „Kraftvolle Maßregeln für Vereins- und Versammlungsleiter“, gleichzeitig müssen dieselben sich mehr um die allgemeinen Fragen in der Arbeiterbewegung kümmern, überhaupt sich mehr an öffentlichen Leben theilnehmen; Derselbe, der nur in seinem Verein thätig ist und sich nicht um seine Umgebung kümmert, wird niemals im Stande sein, Alles das zu überschauen, was im Interesse der Organisation notwendig ist.

Dieselbe Intenheit der einschlägigen Arbeiten, findet man bei unseren Kassieren. Es ist hierüber von den anderen Gauvorständen schon das Nöthige gesagt und glaube ich mich damit begnügen zu können, wenn ich konstatiere, daß mit einigen Ausnahmen in unserem Gau die Kassengehäufte sehr schlecht geführt werden. Die Kassierer glauben, schon genug zu thun, wenn sie die Marken verkaufen und das Geld dafür einnehmen; Wahrung der Rechte, die Hauptache ist Marken und Geld, hört man oft die Leute sprechen, wenn man ihnen den Werth einer regelrechten Buchführung plausibel machen will. Ein Uebel ist es, daß durch die Einführung der Einheitsmarken sich die Kassengehäufte ein wenig vereinfacht haben. Die Einheitsmarken ist im ganzen Gau eingeführt und hat sich bis jetzt, abgesehen von einigen Orten, in denen aber auch noch andere Gründe an dem Niedergang der Organisation mitwirken, gut bewährt.

Die im Laufe des vergangenen Jahres herrschende Krise hatte auch im Rheinlande dem Unternehmertum gute Gelegenheiten gegeben, die Löhne zu reduzieren, was den Herren auch fast überall gelungen ist. Den Anfang machten die Solinger Vauproben, indem sie den Gesellen anstatt der gestandenen die eifflündige Arbeitszeit aufrührten. Angeblich sollte dies einem „Verlangen der Gesellen entsprechen“, auch habe sich die eifflündige Arbeitszeit in den umliegenden Orten Menden, Wald und Ohligs seit Jahren bewährt. So begründeten die Unternehmer die Maßregel. In Wirklichkeit war es darauf abgesehen, den Stundenlohn soweit zu reduzieren, daß die Gesellen bei eifflündiger Arbeitszeit einen geringeren Tagelohn erhalten sollten als früher bei gestandener Arbeitszeit. Es ging dies aus den Anmerkungen einzelner Unternehmer zur Genüge hervor. Unsere Kollegen ließen sich jedoch nicht darauf ein, sondern legten in großer Zahl die Arbeit nieder. Leider fanden sich im Verlauf des Streiks so viel Streikbrecher, daß der Streik nach zehn-tägiger Dauer als verloren betrachtet werden mußte. Dennoch war den Unternehmern der Sieg nicht leicht gemacht worden und rufen die Herren nun doch Bedenken, den Stundenlohn in nennenswerth Weise zu reduzieren, so daß also thatsächlich der Lohn augenblicklich nicht merklich schlechter ist als im Vorjahre. Wenn unsere dortigen Kollegen genügend Geduld und Kraft auszuweichen, dann werden sie in diesem Frühjahr die eifflündige Arbeitszeit nicht wieder bekommen. Die Solinger Vauproben haben im vergangenen Jahre auch zu ihrem Leidwesen erfahren müssen, daß der Zentralverband deutscher Maurer in solchen Dingen seinen Satz vertritt. Veremeiswerth ist noch, daß die Solinger Unternehmer dem Arbeitgeberverband für das Baugewerbe angeschlossen sind, bei der Schmarkelei im ganzen bergischen Lande betreiben wird. Größere Lohnreduzierungen waren zu bezeichnen in Düren, Aachen und Mergel. Dieselben betrugen 4-8 % pro Stunde. Leider scheint es, als ob selbst dadurch die Maurer in diesen Orten im ersten Augenblick darüber aufgeregt, in Düren wurden sogar einige gut besuchte Versammlungen abgehalten und eine Anzahl Kollegen ließ sich in den Verband aufnehmen, wie es dann aber an's Weggehen ging, da war die Begeisterung verfliegen und die erst so großen Mäuler verstummen. Sollen sich befinden sich die dortigen Kollegen bald eines Besseren. Durch Streik der Zimmerer in Mendenbach gezogen wurden die Maurer in Köln und Mergel. Diese Streiks dauerten beide ziemlich lange (zirka 13 Wochen), wodurch unsere Organisation in ihrer Fortentwicklung gekemmt wurde. In Düsseldorf war im Hochsommer auch unter den Maurern Streikluft vorhanden; es kam jedoch nicht zum Streik, weil der negative Ausgang eines solchen ziemlich klar vorherzusehen war. Somit war im vorigen Jahr, abgesehen von einigen Vauproben, keine Lohnbewegung zu verzeichnen.

In Bezug auf den Bauarbeiterstreik haben wir den Kollegen allerorts die auch in Köln mit gutem Erfolg eingeschlagene Taktik empfohlen, alle Mißstände auf den Arbeitsplätzen sofort in der am Orte erscheinenden Arbeiterzeitung zu kritisieren und wo eine solche nicht vorhanden, dem Gauvorstand die Mißstände mitzuteilen. Durch das erste Verfahren sind wir in Köln zu einer Polizeibewachung (der ersten in dieser Beziehung), betreffend Schubvorrichtungen und Arbeiterkräfte, bei Bauausführungen, gekommen, welche mit dem 1. Dezember vorigen Jahres in Kraft trat und deren hauptsächlichste Bestimmungen, neben der vollständigen Abdeckung der Balkenlagen, Anbringung von Schutzgerüsten und einigen sonstigen Vorschriften in Bezug auf den Gerüstbau, die Errichtung resp. Beschaffung von Unterlakensträumen und Abstreifen bei Bauausführungen vorschreiben. Leider giebt es in unserem Bezirk sehr wenig Orte, wo derartige Vorschriften erlassen sind; eine Bewachung der Bauten durch die Vauproben ist garnicht zu denken. Nur Düsseldorf und Aachen haben Baukontrolleure, und auch dort ist noch Manches abänderungsbedürftig. Es wird auch wohl in keinem Bezirk so frivoll mit dem Leben und der Gesundheit der Bauarbeiter von Seiten des Unternehmertums umgegangen, wie gerade im Rheinlande, davon zeugt die erschreckend hohe Zahl von Bauunfällen mit tödtlichem Ausgang sowie die Bauverletzungen, deren einige wir noch vor wenigen Wochen in Mergel und M. Gladbach zu verzeichnen hatten. Die Strafen, welche von Seiten der Gerichte bei derartigen Gelegenheiten, gegen die schuldigen Unternehmer erlassen werden, sind auch nicht dazu geeignet, die Unfallgefahr zu verringern.

Die sogenannte christliche Maurerbewegung, die in den letzten Jahren besonders im Rheinlande von der ultramontanen Geistlichkeit gefördert wurde, ist bis heute noch nicht aus ihren Geburtswehen herausgekommen. Nach Allem, was wir in dieser Beziehung erfahren haben, ist wohl anzunehmen, daß dieses Mutterding von Organisation entweder in der Geburt sterben oder doch in den ersten Jahren seines Lebens an seiner Bedeutungslosigkeit zu Grunde gehen wird. Am meisten hat die christliche Bewegung wohl durch die Stellung der Zentrumsparthei zur Sozialistenvorlage gelitten. Es bricht sich eben auch in den katholischen Arbeiterkreisen immer mehr die Überzeugung Bahn, daß die Rechte des arbeitenden Volkes von der ultramontanen Brotwuchersparthei mit Füßen getreten werden. Im Uebrigen sind die wenigen sogenannten christlichen Maurer sehr anspruchslos. Dies zeigte sich anlässlich des Erlasses der Kölner Vau-polizeibewachung im vorigen Herbst, welchen der Vorführer Weder als das Resultat der christlichen Organisationsarbeit bezeichnete, obgleich die Herren bis jetzt sich noch garnicht um die Befestigung der Mißstände kümmern, sondern es immer den freien Gewerkschaften überlassen haben, für die Aufhebung der Mißstände einzutreten. Nun, Klappen gehört zum Handwerk, denkt auch Herr Weder, und darum prahlte er mit den Erfolgen Anderer. Wir wollen unsere Kollegen bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß sie uns mehr als bisher von Allem zu unterrichten haben, was in ihren Orten innerhalb unserer sowie der christlichen Organisation vorfällt, damit wir auf dem laufenden bleiben. Es geschieht dies leider nicht immer, so daß wir oft geraume Zeit später von den Ereignissen Kenntniss erlangen, die möglichst schnell zu wissen für uns von großem Werth ist.

Wenn wir ja nun auch von großen Erfolgen im vergangenen Jahre nicht berichten können, so glauben wir doch, durch unsere Agitationsarbeit das Zurückgehen der Organisation verhindert und eine Grundlage geschaffen zu haben, auf der wir die Bewegung im kommenden Jahre ausbauen können zum Segen der rheinischen Maurer und im Interesse unseres Verbandes. Wir geben uns der Hoffnung hin, daß, wenn die Kollegen an den einzelnen Orten mehr als bisher ihre Schuldigkeit thun, und vor allen Dingen stets mit dem Gauvorstand in enger Fühlung bleiben, alle ihnen gegebenen Maßregeln gewissenhaft befolgen und immer an die Verbesserung ihrer eigenen Lage denken, daß wir dann eines tüchtigen Schritts vorwärts machen werden. Wir werden dann die große Schaar der im Rheinlande beschäftigten Maurer zu tüchtigen Verbandskollegen machen und wir werden vor allen Dingen mit den Herren Bauunternehmern ein ernstes Wort reden. Nicht länger mehr werden wir dulden, daß der Ertrag unserer Hände Arbeit einigen Wenigen mühelos in den Schooß fällt, während die große Masse der Berufscollegen trotz anstrengendster Thätigkeit kaum zu viel verdient, wie sie zum Lebensunterhalt für sich und ihre Familie nothwendig gebraucht. Fort mit dem Joch der Knechtschaft! Hoch die Solidarität! **Ernst Wulst.**

Gau Stettin. Die Umbildung des Agitationsbezirks Stettin erfolgte am 9. Juni 1901. Der Gau umfaßt die Provinz Pommern, die Kreise Prenzlan, Soldin und Ansbau der Provinz Brandenburg sowie einen Theil von Mecklenburg-Strelitz.

Die Mitgliederzahl betrug in den 68 Gau gehörigen Zweigvereinen 4896 am Schluß des dritten Quartals 1901. Am Schluß des dritten Quartals 1900 waren 3996 Mitglieder. Neu errichtet wurden in der Berichtperiode drei Zweigvereine; drei Vereine lösten sich auf. Die Zunahme an Mitgliedern ist nicht in allen Orten eine gleichmäßige, sondern in manchen Orten ist ein recht empfindlicher Rückgang zu verzeichnen. Es erhebt sich, einzelne Orte besonders zu nennen. Die davon betroffenen Kollegen wissen es und ist ihnen nur dringend zu empfehlen, die Richtigkeit abzuwägen. Die Einnahmen des Gauvorstandes betrugen im übernommenen Jahresbestand M. 158,62, dem Verbandskonto erhalten laut § 4 Abs. 3 des Statuts M. 1855,43, Beiträge der Zweigvereine M. 208,10; Summa M. 1782,15. Ausgaben: Entgangener Arbeitsdienst M. 845,60, Diäten M. 644, Fahrgelder M. 283,85, Druckkosten M. 10,66, Porto und Schreibmaterial M. 80,80, eine Kassette M. 20; Summa M. 1849,90.

Der schriftliche Verkehr mit den Zweigvereinen war ein recht lebhafter. In Pommern gingen insgesamt 180 Briefe ein; verandt wurden 173 Druckfachen, 49 Briefe, 20 Karten und drei Telegramme. Die Anwesenheit von Mitgliedern des Gauvorstandes bzw. eines Bevollmächtigten derselben war nöthig in 56 Versammlungen, 61 Sitzungen und in zwei Verhandlungen mit den Unternehmern, ferner bei acht Revisionen und neun statistischen Erhebungen. In einigen Orten war die Anwesenheit eines Mitgliedes des Gauvorstandes mehrmals nöthig, bedingt durch die Lohnbewegung. In sechs Orten kam es zu Arbeitsbeeinträchtigungen. In Neubrandenburg, Greifswald und Kolberg kam es zu Angriffen, weil die Unternehmer die Verhandlungen zwecks Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen in die Länge zogen und keine Zugeständnisse machten. In Greifswald und Neubrandenburg wurde die Bewegung mit einem theilweisen Erfolg, auch in Kolberg wurde eine kleine Aufbesserung erzielt. In Neustettin handelte es sich um eine Abwehr gegen die Wiedereinführung der eifflündigen Arbeitszeit. In Prenzlau-Gramow hatten die Kollegen Forderungen gestellt. Als Antwort verlangten die Unternehmer von den Gesellen, sie sollten aus der Organisation, dem Verband, austreten. Als unsere Kollegen diesem Auffinnen keine Folge gaben, wurden sie am 1. April bezw. 15. März ausgesperrt und mußte der Kampf von uns angenommen werden. In Friedland i. M. handelte es sich ebenfalls um eine Aufbesserung, und ist es hier der Mitglieder, der es sich zur Aufgabe gemacht hat, unsere Organisation zu befestigen. In Köslin konnte eine Vauproben nach kurzer Zeitdauer mit Erfolg für unsere Kollegen beendet werden; eine Sperrung auf Nügen zog sich mehrere Monate lang hin, ohne zu einem vollen Erfolg geführt zu haben. Bei der Lohnbewegung machte sich das Ueberangebot von Arbeitskräften für uns in unangenehmer Weise fühlbar, zumal die Unternehmer wieder Geld noch Mähe scheuten, Arbeitskräfte heranzuziehen. Manchmal wirkte es belustigend, mit welcher liebevoller Aufmerksamkeit Leute behandelt wurden, die gerade nicht zu den laubstehenden Elementen gehören, wie einige gegen „Arbeitswillige“ verhängte Strafen wegen Eigenthums- und Sittlichkeitsvergehen beweisen. Die Lohnbewegung wurde dadurch erschwert, daß es sich zum Theil um

viel weniger noch bei dem gegenwärtigen wirtschaftlichen Niedergange. Dazu kommt, daß noch immer mit dem alten Mittel der systematischen Saalabtreiberi operirt wird. Kein Wunder also, wenn die dortigen Kollegen zusammenhangslos und kampflustlos sind. Ich fand, so schreibt Kollege Müller aus Norden, am Sonntag, den 9. Februar, als ich vom Vortortland zu einer dort stattfindenden Verammlung beordert war, denn auch Alles vor, was man nicht finden sollte. Das Lokal war abgetrieben worden und dessen Wirth hatte zum Ueberflus zu viel vorher in der Zeitung konstatirt, daß Maurerverammlungen bei ihm nicht mehr abgehalten werden. Außer dem Vorsitzenden und Kassirer, die gut auf ihrem Posten find, sah ich im Laufe des Tages noch einige Maurer, von denen man alles Andere zu hören bekam als Hoffnungsfreudigkeit für die Zukunft. Es war zu hören der Kollegen gelang, daß die Meister eine Lohnreduktion und Arbeitszeiterhöhung im Sinne haben. Etwas Schreckliches ist aber bis jetzt an die Lohnkommission noch nicht gelangt. Somit will man vorläufig von weiteren Schritten Abstand nehmen und sehen, ob die Meister ihre Drohung wahr machen. Hoffentlich sind dann die gestreut wohnenden und zusammenhangslos lebenden nürlicher Kollegen auf ihrem Posten und im Stande, sich erfolgreich zu wehren, wie sie es vor mehreren Jahren gethan haben.

Am 18. d. M. blieben die Kollegen in Darmen eine Versammlung ab. Vergänglich wurde über eine geplante Hausagitation, durch die in anderen Großstädten ein überaus günstiges Resultat erzielt worden ist. Berührt wurde die Unzeit der Kollegen, sobald es heißt, für den Verband bezw. für dessen weiteren Ausbau etwas zu thun. Zutreffend zitierte Kollege Walter die Worte: „Mensch, wenn es besser werden soll, so fange bei dir selber an“. In richtiger Würdigung dieser Worte fasste die Versammlung folgenden Bescheid: Der Zweigverein ist vorband nicht ermächtigt, jedes Mitglied hinsichtlich der in Frage vorzunehmenden Hausagitation zur Willkür fernzulegen zu dürfen. Es ist die moralische Pflicht der Kollegen, sich dieser Agitationsarbeit zu unterziehen, falls sie noch auf den Namen Verbandskollege Anspruch machen. Des Weiteren besprach die Versammlung noch die färslich stattgehabte Misshandlung eines Elberfelder Kollegen, dem die Werbung von Hausbesitzenden (es wurde bei offenen Kassenbüchern gearbeitet) zugehoben wurde und demzufolge auch als Pfuscher flog, obwohl durch eine Beschuldigung des Vauante klar erwiesen ist, daß der betreffende Kollege seine Werbung gemacht. Aufgeführt ist es noch nicht, welcher Schmarober sich die zweifelhafte Ehre verdient hat, den betreffenden Kollegen, der, nebenbei bemerkt, Mitglied der Baukontrollkommission ist, auszuwählen. Oder schloß sich der betreffende Partier — Mitglied eines sogenannten Arbeiterclubvereins — bewogen, durch eigenmächtiges Handeln seine arbeiterfeindliche Tätigkeit auf diese Art und Weise zu betreiben?

Am 16. Februar hielt der Zweigverein Steckede seine Mitgliederversammlung in diesem Saale ab. Kollege Hugo Rohrer-Haunberg hielt einen etwas anderthalbstündigen, sehr lehrreichen Vortrag, welcher mit großem Interesse von sämtlichen Mitgliedern verfolgt wurde. Er schilderte zunächst die Gewerkschaftsorganisation und betonte dann das alte patriarchalische Verhältnis zwischen Meister und Gesellen, das sich unter der kapitalistischen Gesellschaftsform vollständig umgekehrt hat. Hieraus resultiert der Kaffierer die Abordnung zum verlassenen Jahre, die von der Versammlung bestätigt wurde. Bei der Annahme des Vortrages wurden sämtliche Verwaltungsgesamten wieder gewählt. In „Verchiedenes“ wurde eine Debatte über die Verbringungsfrage. Derselbe hielt hier in voller Blüte. Es konnten bei einem Unternehmer neuen Verbringungen nur zwölf Gesellen. Kollege Hugo Rohrer betonte das Verbringungsrecht, dessen Nachtheile für Verbringende und Gesellen und erklärte sich bereit, falls der Zweigverein bei der Handwerkskammer vorstellig werden wolle, zu jeder Zeit Rath und Auskunft ertheilen zu wollen.

Dem Zweigverein in Wochum wurde Anfang dieses Monats sein bisheriges Versammlungsort entzogen. Es kam dieses nicht unerwartet. Die Verwaltung, die der Vereinsvorstand den Gewerkschaften anbefohlen ließ, war darauf gerichtet, sie los zu werden. Mit Rücksicht darauf, daß es wohl die Würde giebt, die wohl gerne die Großen der Arbeiter einheimen, aber wenige, die den Arbeitern ihre Säle zur Verfügung stellen, wurde das Lokal befehligt. Die Vautonkunst war im vergangenen Jahre bedeutend geringer als 1900. Es waren ungefähr 800 Maurer beschäftigt, gegen 600 im Jahre zuvor. An öffentlichen Bauten wurden zwei Volksschulen und eine katholische Kirche errichtet. Nach der im vergangenen Sommer angenommenen Statistik betrug der Durchschnittslohn 41 $\frac{3}{4}$. Einer der größten Unternehmer — Müller — hat in den letzten Wochen sämtlichen Maurern den Lohn pro Stunde um $\frac{3}{4}$ $\frac{1}{2}$ gekürzt. Die davon Betroffenen sind mit wenigen Ausnahmen nicht organisiert; und es wird noch vieler Agitation bedürfen, diese der Organisation zuzuführen. Die Mittelbergschiff ist infolge der geringeren Bauarbeit etwas zurückgegangen. In der letzten Versammlung wurde die vom Bauvorstande angeregte Hausagitation beschlossen; sie wird den erwünschten Erfolg nicht bringen, weil die große Masse noch unter der Fahne des Katholicismus marschiert, und trotz der Lohnreduzierungen noch nicht die Notwendigkeit der Organisation begriffen hat. Die Baugewerkschaften für dieses Jahr sind sehr minimale, und ist es nötig, doppelt zu rüsten, um weitere Lohnkürzungen abzuwehren zu können.

Der Zweigverein **Gr. Bornum** hielt am Sonntag, den 16. Februar, seine regelmäßige, gut besuchte Mitgliederbesprechung ab. Zum ersten Punkt der Tagesordnung erstattete der Vorsitzende als Kommissionsmitglied Bericht über die Annahme des neuen Wohnlatris, der den Gesellen von den Unternehmern zur Annahme zum 1. Januar d. J. zugestimmt worden war. Der Wohnlatris schreibt einen Stundenlohn von 32 S und fünf Nebelstunden und Wasserarbeit pro Stunde 6 S Ausschlag vor. Die Gehälter bei Anarbeit st. dahin geregelt, daß die Unternehmer die Erstgänger, je nach der Eingetrennung, in Zonen eingestuft hatten, so daß auf die erste Zone eine Stunde, auf die zweite Zone zwei Stunden, auf die dritte Zone 3½ Stunden Gehalt am Montag und Sonnabend entfielen; die Gehälter für die vierte Zone unterliegt der Vereinbarung. Wo die Bahn benutzt werden kann, wird Reisekosten vergütet; hierzu soll Medner herab, daß der Sollege Knaut in Pederob die Entfernung der Erstgänger vom Sammelorte und die Einteilung der Zonen vorgenommen habe, wo durch die Annahme des neuen Wohnlatris begünstigt wurde.

welcher dann auch zur Annahme gelangte mit der Bestimmung, daß er bis zum 31. März 1903 Gültigkeit haben solle. Der Bericht des Vorsitzenden wurde von der Versammlung einstimmig genehmigt. Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde vom Vorsitzenden, wie getheilt, daß: am Sonntag, den 9. Februar, eine Vorstandssitzung der Zweigvereine Zeterow und Gr. Wodern, zu welcher auch der Gauvorsitzende anwesend war, stattgefunden hat. In der Sitzung wurde vom Gauvorsitzenden die Frage erörtert, ob es nicht angängig sei, die drei Zweigvereine Zeterow, Gr. Wodern und Wameterow zu einem Zweigverein zu verschmelzen, da sie zu einem Wohnbezirk gehören. Der Gauvorsitzende empfahl, diese Erörterung mit auf die Tagesordnung der nächsten Versammlung zu setzen, um die Meinung der Kollegen hierüber zu hören. Dieser Punkt gab dann zu einer lebhaften Debatte Anlaß. Sämtliche Redner sprachen sich dahin aus, daß der Zweigverein in der bisherigen Weise beizubehalten sei und unter keinen Umständen eine Verschmelzung stattfinden dürfe. Da eine solche einen bedeutenden Mißstand der Mitglieder zur Folge haben würde. Unter „Verschiedenes“ machten mehrere Kollegen darauf aufmerksam, daß sämtliche Kollegen, soweit sie dem Verbanne angehören, auch Abwesenden der „Medem“ bürgerlichen Volkseigenheit sein müßten, denn aus diesem Worte könnten sie lernen, ihre Interessen zu wahren und zu gleicher Zeit würden sie durch das Abwesenheit die Arbeiterpartei unterliegen, welches Pflicht und Schuldigkeit eines jeden bewussten Arbeiters sei. Die trefflichen Ausführungen wurden von mehreren Kollegen anerkannt und mit Beifall angenommen. Vom Vorsitzenden wurde in längeren Ausführungen noch angeführt, daß es doppelte Pflicht eines jeden Kollegen sei, die Organisation zu stärken und derselben immer mehr Mitglieder zuzuführen. Aber nicht nur dadurch, daß man nur seine Beiträge entrichtet und alles Andere der örtlichen Verwaltung aufzulegt, sondern die Organisation verlangt es auch, daß sich jeder Kollege an den Versammlungen theilnimmt, wie dies in letzter Zeit der Fall war, um sich das nötige Wissen zu beschaffen. Die Agitation unter den Kollegen dürfe unter keinen Umständen zum Stillstand kommen, denn nur dadurch ist es möglich, die noch fernstehenden Kollegen der Organisation zuzuführen. Nachdem Kollege Schröder noch kurz die hülfreiche Unterstützung des Kollegen Bartels den Kollegen seiner innigsten Dank ausgesprochen hatte, wurde die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf das Wohl und Gedeihen des Zentralverbandes der Maurer Deutschlands geschlossen.

In der letzten Mitgliederversammlung des Zweigvereins Gültseife wurde Kollage Hädel einstimmig als erster Vorsitzender wiedergewählt. Da auch der Hauptkassierer und Schriftführer das Amt wieder annahmen, besteht der Vorstand, mit Ausnahme der Neuwahlen, wieder aus denselben Personen. Beachtlich ist zu bemerken, daß in der Gültseife Kollage Barmack, Kollage Hück, Kollage und in Alt-Biegehöfe Kollage Fritz Brielh die am meisten die Beiträge kassirten. Der Vorsitzende hat sich auch wieder um den Baugewerkschaftlichen Verhältnissen hergekehrt, als in den letzten der Gültseife Kollage Barmack, Kollage, 12 M., umringend. Der einer Arbeitszeit von 12 und mehr Stunden im Tagelohn von, sage und schreibe, 1/2 bis 1, 2 bis 2 1/2 bezahlt, welcher natürlich im Herbst und Frühjahr, weil die Tage kürzer, bis auf 1/2 125 heruntergedrückt wurde. Dazu kam noch, daß die Kollegen meistens auf dem Lande arbeiteten und so gezwungen waren, das ihnen vom Unternehmer angebotene Quotazier Wochen lang zu benutzen. Die Lohis protestierten jedoch meistens bei jeder Beschreibung Ein wohn- und weiterseher Logisraum stand letzten zur Verfügung; wo dies der Fall war, da machten jedoch Maiten und Mäntel ein Benutzen des elenden Strohlagers meistens unmöglich. In 100 Fällen waren die Kollegen 99 Mal gezwungen, in Pferde- und Rindviehställen zwischen belagerten Tieren zu kampiren, und es war keine Seltenheit, wenn des Morgens der Eine oder der Andere zwischen den Excrementen seiner Thiere aufwachte. Im verflochtenen Jahre nun war es, nachdem sich die meisten Kollegen dem Verbande angeschlossen hatten, möglich, bei einigen Unternehmern nach mehrwöchigen harten Kämpfe die Einführung der zehnstündigen Arbeitszeit und 30 1/2 Stundenlohn sowie besseren Vorgesichtsverhältnisse zu erringen. Nun beschloßen die Kollegen, in diesem Jahre auch den übrigen Unternehmern dieselben Forderungen zu unterbreiten und es gelang dies auch durch den Vorstand des Zweigvereins mit dem Ertruden, um Vantwörung des Schreibens und um eventuelle mündliche Verhandlungen. Doch wie gefehlt! Statt zu unterhandeln, suchten die Herren Unternehmer, mit Ausnahme der Reddender Union, die Gesellen zu ignoriren. Ja, der famose Herr Schiller in Wilmshaus, dem ja der Verband ein festerer Dorn im Auge ist, hatte sich veranlaßt gesehen, der Verbandsleitung in Gültseife schriftlich den Vertragsbruch zu erklären. Es wird Aufgabe der Kollegen sein, die Wüthenden der Unternehmer, die auf eine Verleumdung der Lebenshaltung der Arbeiter abzielen, zu nichte zu machen. Dies kann aber nur durch die Organisation geschehen.

Die Generalversammlung des Zweigvereins Hamburg fand am 13. Februar statt. Zunächst erhaltete der Vorsitzende, Kollege Worch, den Jahresbericht. Außer den 23 Mitglieder- und 10 Gastbesuchern mußten drei Rentner-Verfallungen stattfinden. Die beiden hiesigen Rentner-Verfallungen hatten, da dieselbe bezugslos waren, keine Bedeutung für den Bauverein, da dieselbe bezugslos waren, daß die Mitglieder der Bauvereine zu beilegen. Die zweite wurde abgelehnt, um den Nichtverbandsmitgliedern Gelegenheit zu geben, den interessanten Vortrag des Genossen Lauffner aus Hamburg: „Die anstehende Lohn- und Arbeitslawe in den Bau- und Lieferungsverträgen“, mit anzuhören. Die dritte hatte sich mit der Arbeitsüberlegung beim Bau des Unternehmens Waser in der Maffetstraße zu beschäftigen. Die Mitglieder- und Gastbesuchern beschäftigten sich hauptsächlich mit inneren Vereinsangelegenheiten. Auch der Tagesobst hat in verschiedenen Versammlungen auf der Tagesordnung gestanden, da es elliche Kollegen nicht unterlassen konnten, solche Lokalsitzungen zu besuchen, die zu Arbeiterversammlungen nicht zu haben waren. Am Schluß seiner Ausführungen tabelle wieder den nächsten Versammlungsbeich im vergangenen Jahre. Dieses müsse nun aufhören und ein Jeder mühte auf den Bauten dafür sorgen, daß das Versammlungslokal bis auf den letzten Platz gefüllt ist. Die Mitgliederzahl betrug im Durchschnitt 288 gegen 285 im Vorjahre. Die Ein-

nahme für die Hauptkasse betrug M 5340,90, im Vorjahre 3404,20; für die Zofalkasse wurden eingenommen M 3002,30, im Vorjahre 5135,02; die Ausgabe betrug M 2019,12, im Vorjahre M 4734,32; zusammen wurden aufgebracht im Jahre 1901 M 8493,20, 1900 M 3363,75; ferner sind M 150 für Maximalken eingenommen. Die Abrechnung des Gesellschaftskasses zeigte eine Einnahme von M 20. Ausgaben wurden für 11 Sitzungen, drei Gewerbeordnungen, Porto und Schreibmaterial M 18,95; Kassenbestand am 1. Februar M 1,05. Nachdem die Vorstandsbauil stattgefunden, wurde der Antrag, die Liquidationskommission aufzugeben, angenommen. Die Vertragsfrage wurde dadurch erledigt, daß folgende Beschlüsse gefaßt wurden: 1. Mitglieder, die in einer Woche drei Tage und länger arbeitslos sind, sind für die Woche, in die die Arbeitslosigkeit fällt, von der Zahlung der totalen Zuschläge befreit, müssen sich aber am Abend eines jeden arbeitslosen Tages beim ersten Kassierer melden. 2. Diejenigen Mitglieder, die über Land arbeiten, sind von den totalen Zuschlägen befreit, der totale Zuschlag ist aber aus der Zofalkasse zu decken. 3. Ehrenmitglieder sind, sofern sie nicht in Arbeit stehen, vom Vertrage befreit. Zum Schluß wurde Kollege Schmidt wegen Vorzugsdrucks aus dem Verbandsausgesprochen.

Der **Äußererereins** **Ychhoe** hielt am 16. Februar eine Mit-
gliederversammlung ab, die sich zunächst mit den Kollegen
pflanzte und betraf wegen nicht Zuziehens des **Wohn-**
hans. Beide Kollegen erklärten, sie würden dort so lange
weiter arbeiten, bis die Werke verhängt sei. Auf Antrag
des Kollegen **Krumm** wurden sie mit großen Majorität
ausgeschlossen. Dem Kollegen **Hoffmann** wurde die
Kassafalle **10** bewilligt, mit der Bedingung, daß er das
Geld bis zum 1. August d. N. zurückzahlen hat. Den
Vorstandsmitgliedern werden für die Veranlagung **50** \$.
dem Vorsitzenden **1** pro Monat extra und dem Schrift-
führer für jeden Bericht im „**Gründstein**“ **80** \$ bewilligt.
(Hoffentlich führt die „glänzende“ Sonorität des Schrift-
führers nicht dazu, daß er nun glaubt, über jede Veranla-
gung im „**Gründstein**“ berichten zu müssen. Die Ned.)
Auf Antrag des Kollegen **Steen** wird nun noch beschlossen,
daß jeder Kollege, der zu einem Posten innerhals des
Äußerereins berufen wird, auch politisch organisiert sein
müsse.

Die öffentliche Maurerverammlung tagte am Mittwoch, den 19. Februar, in Königsberg 1. Nr. in der „Bönigskalle“ mit der Tagesordnung: 1. Erweiterung der Lohnfrage für 1902. 2. Bericht über den Verlauf der Maurerverammlung. Vor dieser Versammlung wurde eine gemeinschaftliche Resolution der Zentral- und Lokalorganisationen abgefaßt. Kollege Becker schilderte die traurige Lage der Maurer Königsbergs in kurzer Ansprache und führte folgende Punkte an: Königsberg hat eine Organisation seit dem Jahre 1888, die auch schon Vieles zur Besserung der Löhne und Arbeitsverhältnisse beigetragen hat. Im Jahre 1888 wurde der Lohn z. B. um 30% pSt. erhöht und im Jahre 1890 wurde vom Gewerksgericht der Stundenslohn von 45 z anerkannt. Aber zu einem regelrechten Arbeitsvertrag mit den Unternehmern ist es nicht gekommen. In den letzten Jahren haben die Unternehmer die Löhne gesenkt und die Arbeitszeit verlängert. Arbeitslohn ist notwendig, an die Unternehmung eine Forderung der geschäftlichen Arbeitszeit und 50 Stundenslohn zu stellen. Kollege Schwarz sowie die meisten Redner meinten, die Unternehmer würden auf diese Forderung gar keine Antwort geben, da ihnen das Leben unter den jetzigen Verhältnissen besser gefällt. Da noch sehr viele Unternehmer 40—42 Stundenslohn zahlen und 11—12 Stunden gearbeitet werden, wäre es notwendig, bei diesen Unternehmern die gerechte Arbeitszeit von zehn Stunden und 45 z Stundenslohn einzuführen. Es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, im Lokale „Bönigskalle“ tagende öffentliche Maurerverammlung erachtet die Forderung von 50 z Stundenslohn und eine zehnstündige Arbeitszeit für zeitgemäß, erachtet den jetzigen Zeitlohn aber nicht für angemessen, um die Forderung durchsetzen zu können. Die Versammlung verpflichtet jedoch, dafür einzutreten zu wollen, daß der Lohn von 45 z auf allen Bauten zur Durchführung kommt. Jede von den beiden hier am Orte bestehenden Organisationen wählt in ihrer Mittelsiederverammlung je drei Mitglieder zu einer Lohnkommission, die gemeinschaftlich die Lohnbewegung für Königsberg und Umgegend zu leiten hat.“ Unter „Verdankendes“ gab Kollege Schwarz den beiden Organisationen den Rat, aus ihrer Mitte Kollegen in den Gefellensauschuß zu wählen, da dies unbedingt notwendig sei. Die Versammlung wurde mit einem Hoch auf die deutsche Maurervereinigung geschlossen.

In der Mitgliederversammlung des Zweigvereins Elbert am 5. Februar erhielt die Wahlkommission resp. der Geleits- aussschuß Bericht über die Verhandlungen mit dem Runde der Maurer- und Zimmermeister bezüglich der gestellten Forderungen. Das Resultat war, daß der Bund auf die gestellten Forderungen einging. Bezüglich des einen Punktes, einem zu entlassenden Arbeiter eine vierel Stunde vor Feierabend Kenntnis von seiner Entlassung zu geben, waren die Meister so freundlich, eine halbe Stunde zu lassen, verlangten jedoch von den Zimmer- leuten, daß sie, sobald sie bei einem Bundesmeister in Arbeit traten, mit scharfem Geschrei antreten. Zum anderen Punkt: Abrechnung vom Arbeitsnachweis „Bankrott“ (Zunungsnachweis), sei zur Orientierung der Leiter des „Gründheim“ vorausgeschickt, daß der Arbeitsnachweis im Jahre 1898 nach dem Bauarbeiter- steinl gegrandel wurde. Das Anstehen wird verwaltet von einem von der Zunung desolbsten Beamten. Die Wahl des Beamten erfolgt durch den Vorstand des Arbeitsnachweises. Die Kontrolle wird ausgeführt von einem Vertreter der Meister und einem Vertreter der Gesellen. Die Gesellen haben keinerlei Kosten zu der Verwaltung des Arbeitsnachweises aufzubringen, wohl aber die Mitbestimmung. Bei Beschwerden über den Arbeitsnachweis läßt der Kontrolleur verhandeln, der Be- schwerde sofort auf den Grund zu gehen. Die Jahres- abrechnung für das Jahr 1901 geschahte sich wie folgt: Straßen wurden im Jahre 1901 nicht verhängt. Es haben sich gemeldet 4891 Personen (6097 im Vorjahre); hiervon waren selbst in Lübeck beschäftigt 4407 (4688), Fremde 1300 (1409). Selbstige haben angefragt 29 685 mal (36 244). Arbeiter waren 2938 Arbeiter, 1282 Maurer, 928 Zimmerer, 101 Fischer. Arbeitsnachgewiesen wurde 1208 Personen (908), mithin weniger 855 Personen). Davon waren Arbeiter 494 (848), Maurer 426 (677), Zimmerer 265 (548), Fischer 22 (84). Nach dem Auf der vertheilt sich die gesachten Arbeiter zu: unter 21 Jahre

88, von 21-30 Jahren 504, 31-40 Jahren 297, 41-50 Jahren 227, 51-60 Jahren und darüber 92. Die Einnahme betrug: Saldo von 1900 M. 111,89, Einnahme für Gemeinnützigkeit M. 379,63, Zuschuß der Innung M. 600, zusammen M. 1092,79. Die Ausgabe betrug M. 989,73; bleibt Saldo M. 103,06. Für jeden Eingekesselten hat der Unternehmer 30 $\frac{1}{2}$ an der Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Nach der diesjährigen Abrechnung konnte jeder Eingekesselte 10,4 $\frac{1}{2}$ auf jede offene Stelle laden 4 Bewerber. Aus dieser Abrechnung geht recht klar hervor, wie schwer auch die Krise auf dem Baugewerbe in Lübeck lastet. Schreier dieses Jahrs hat die heute arbeitslosen Maurer in Lübeck auf 300. Da wird nun Mäander liegen, die Winterungsbedürfnisse, Frost, Schnee und Eis sind daran schuld, dem ich aber zu erwidern, daß, wenn es auch das schärfste Wetter für Baugewerke wäre, doch die Hälfte der Maurer Lübeck auf dem Straßensplaster liegen würde. Lieber einen anderen Punkt berichte der Gesellschaftsbesitzer. Der Gesellschaftsbesitzer für den Gewerbe, Maurer und Zimmerer, schließt sich durch Handhabung der verschiedenen Paragrafen der Gewerbeordnung benachteiligt. Er wurde in einer Mitgliederversammlung beauftragt, Beschwerde beim Stadt- und Landamt (als Aufsichtsbehörde) einzubringen, die sich in der Hauptsache auf die Nichtanwendung der Vorschriften des § 95 der Gewerbeordnung, der von den Richten der Stellen bei den Innungen handelt, richtet. Ferner wurde darüber Klage geführt, daß der Innungsbesitzer die Forderungen der Stellen der Innungsverwaltung nicht vorlegen wollte. Das Stadt- und Landamt hat aber die Stellen abschlägig entschieden. Sie sollen ihre Forderungen bei der Gewerbebehörde einreichen, was mit der Innung keine Einigung über Lohn- und Arbeitsbedingungen zu Stande kam. Der Gesellschaftsbesitzer ist nicht berechtigt, an der Innungsversammlung teil zu nehmen, sollten jedoch Saden in der Innungsverwaltung verhandelt werden, woüber die Stellen sich beschweren dürfen, so wäre das Stadt- und Landamt bereit, einen Schlichter zu stellen. Die Mitgliederversammlung wurde sich darüber einig, daß man sich um alle dieser Vorstände keine großen Sorgen machen lassen sollte, sondern gewillt sei, auf dem allgemachten Wege weiter zu schreiten, dann werde auch das Ziel erreicht werden, daß die Maurer Lübeck sich geliebt haben.

Eine öffentliche Maurerverammlung tagte am Sonntag, den 9. Februar, in der „Parkstraße“ in Markgrafstadt. Als Präsident war der Kollege Verthold-Weipig vorgelassen, der jedoch verhindert war. An dessen Stelle referierte der Vorsitzende, Kollege Wever, in einem Lustigen, mit Beifall aufgenommenen Vortrag über: Die wirtschaftliche Krise und die Verhältnisse des Maurerstandes. Nachdem er sagte, daß das Eintreten der wirtschaftlichen Krise Tausende von Proletariatsfamilien in bittere Noth und Elend gerathen, daß sich aber die Stadtbevölkerung der heutigen Gesellschaft mit dieser traurigen Lage der Arbeiter noch nicht zufrieden geben, sondern fortwährend darauf bedacht sind, immer mehr Verbesserungsmaßnahmen zu ergreifen. Wissen wir doch, daß die deutschen Arbeiter in dieser Zeit so zu sagen einen Verengungskampf auszufechten haben. Man ist daran, den selben das notwendige Lebensmittel, das Brot, in ganz erschreckender Menge zu verkümmern. Nichts als Einzelnen muß es nun sein, auch in der Zeit des wirtschaftlichen Niederganges treu und fest zur Organisation zu stehen, hat sich doch unser Verband das Ziel gesetzt, für seine Mitglieder eine Grundlage zu schaffen zu dauernder Besserstellung unserer Lebenslage. Lieber den Beisatz der Leipziger Kollegen betreffend die Einführung der Einzelstunde entspann sich eine lebhafteste Debatte. Man einigte sich aber dahin, daß man im Besonderen den Beisatz der Leipziger Kollegen zustimmte. Mit dem Punkte, für zahlreichem Besuch, namentlich unter den jüngeren Kollegen, zu agitieren, wurde die Versammlung geschlossen.

Der Zweigverein München hielt am 2. Februar im Restaurant „Dachstuhl“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab der Vorsitzende das Ablesen von drei Kollegen bekannt. Die ziemlich gut besetzte Versammlung ehrte das Ablesen der Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Sodann erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht. Es wurden im vergangenen Jahre abgehalten zehn öffentliche und zehn Mitgliederversammlungen. Sechs von den öffentlichen Versammlungen fanden in verschiedenen Stätten statt. Kollege Hünig-Haunberg referierte in demselben über: „Was haben die Maurer während in nächster Zeit zu erwarten?“ In der öffentlichen Versammlung, die im „Abendbrunnen“ stattfand, wurde die Frage der Vorzugung der ausländischen Arbeiter vor den deutschen verhandelt und die Antwort des Münchener auf eine diesbezügliche Eingabe bekannt gegeben und erörtert. Eine öffentliche Versammlung wurde in Dornhausen abgehalten mit der Tagesordnung: Können die Maurer Münchens während der Krise höhere Beiträge bezahlen? Sitzungen haben 58 stattgefunden. Außerdem ist zu bemerken, daß im Laufe des vergangenen Jahres beschlossen wurde, den Teilnehmer an den Delegierten-Sitzungen 50 $\frac{1}{2}$ Fahrgehalt zu zahlen. Ferner rief der Zweigverein die Bauarbeiterkommission in's Leben. Für die Bibliothek wurden angeschafft zwei Exemplare des Gesetzes, betreffend die Gewerbeordnung, und zum Verkauf an die Mitglieder 200 Merkblätter und 100 Sattlerblätter. Den Kassenericht erstattete Kollege Fischer. Hieran knüpfte sich eine rege Debatte über den Rückgang der Mitgliederzahl, die gegenwärtig nur 332 beträgt. Die große Arbeitslosigkeit und Gleichgültigkeit der Münchener Maurer, auch wohl Fremde, ist. Wie oft ist ihnen schon die Notwendigkeit der Organisation gepredigt worden; wie oft ist ihnen gesagt worden, daß Einzelnen kaum etwas, aber es ist, als ob die Kollegen nicht waren: sie hören nicht. Wären wenigstens die 1700 Kollegen, die im vorigen Jahre der Organisation angehört, der Fabe treu geblieben, dann wäre es möglich gewesen, auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse einen entscheidenden Einfluss ausüben zu können und man hätte erforderlichen Falls den Unternehmern ein gezieltes „Diktum“ zurufen können. Regt ist natürlich nicht daran zu denken. Es ist nur zu bedauern, daß die Kollegen, die alle Zeit für die Organisation eintreten, unter den Schanden der Subvention mit leben müssen. Die Lohnreduzierungen, die die Münchener Unternehmer sich erlauben können, grenzen an's Ungeheuerliche. Abzüge von 5-10 $\frac{1}{2}$ pro Stunde sind allzu geringfügig, für einige Unternehmer dreist bis sogar 18 $\frac{1}{2}$ weniger zu zahlen. Weshalb war nun der Beitrag zur Organisation auf 45 $\frac{1}{2}$ pro Woche und das Jahr durchschnittlich zu 40 Arbeitswochen, so ergibt das eine Ausgabe für das Mitglied

von jährlich M. 18. Eine Lohnsenkung von nur 5 $\frac{1}{2}$ pro Stunde ergibt pro Woche M. 3 oder, das Jahr wieder zu 40 Wochen gerechnet, einen Ausfall am Jahresende von M. 120. Diese Summe wird den Arbeitern nicht unternehmen, daß die Löhne gesunken, denn es ist wohl nicht anzunehmen, daß sie die Löhne auch nur um ein Jota billiger veranlagten. Und das sollen die Münchener Arbeiter sich bieten, ohne nur den Mund zu bewegen. Es wäre doch endlich einmal an der Zeit, daß die Kollegen eine Haltung annehmen, die ihrer Würde ist. Im weiteren Verlauf der Versammlung beantragte ein Kollege für einen anderen, der schon ein ganzes Jahr krank sein soll, eine Unterstützung. Der Antrag wurde jedoch abgelehnt, da sich herausstellte, daß der Kranke kein so gutes Mitglied ist, wie er von seinem Kollegen geschilbert wurde. Dem kranken Kollegen-Lager, der stets die Versammlung besucht und seine Beiträge ordnungsgemäß entrichtet hat, wurden M. 15 bewilligt. Zum Schluß theilte der Vorsitzende, Kollege Schäfer, noch mit, daß er als Vertreter bei den Innungsschiedsgerichten beauftragt worden sei, bei der Versammlung anzutreten, ob sie damit einverstanden sei, daß an Samstagen um 5 Uhr Feierabend, allerdings mit Lohnabzug, gemacht werde. Die Innungsmessei seien gewillt, diese Änderung einzuführen, und die übrigen Unternehmer würden schon nachfolgen. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden.

Im Zweigverein Norden wählte die gut besuchte Mitglieder-Versammlung ihren bisherigen Vorstand wieder. Kollege Donner ernannte darauf die Anwesenden, doch im Zukunft darauf hinzuwirken, daß dem Vorstand nicht, wie in letzter Zeit geschehen, eine schwere Arbeit noch durch unwillkürliche Vorgehen und persönliche Streuungen, die zu schädlichen oft große Mühe und viele Zeit kosten, erwiesen werde. Es gebe doch Mängel, Verbesserungen, Ausbesserungen genug, bei deren Durchberatung man wenigstens das eine Gute ergibt, dem Verbands- und dem gemeinsamen Wohle einen Nutzen zu schaffen. Besonders die alten, seit Gründung des Zweigvereins thätigen Maurer sollten sich einig werden und Vorbilder und Vorbildern sein den heranwachsenden Berufskollegen. Die Versammlungen sollen Erhebungsstunden sein und erzieherisch wirken. Wie weit Unregelmäßigkeit, Unpünktlichkeit und vor allem der Mangel an fröhlichem, fruchtbarem Leben in den Versammlungen führt, das zeigt uns am deutlichsten das Juridischen der anderen hier am Orte bestehenden Gesellschaften. Deren wir nicht in den Reihen stehen. Eine erst eingeleitete Spaltung oder eine Verwundung kann für die Nord-Verbandskollegen von fühlbaren Folgen sein. Der Vorstand will das Seine thun, um ein harmonisches und auch erfolgreiches Wirken in diesem Jahre zu erzielen. Kollege Müller, als Kassier, gab die Vereinnahmungsabrechnung und auch einen Jahresbericht. Seine Abrechnung wurde für richtig befunden. Die Vereinnahmung betrug an Beiträgen und Eintrittsgeld im Jahre M. 1090,50, Streifhonds M. 112, der Lokalfonds am Jahresende 179,65. Der höchste Bestand der Mitglieder war im zweiten Quartal mit 97, der niedrigste im vierten Quartal mit 54, einschließlich der Filiale Hoge. Redner gab über den Stand der Organisation im Laufe des Jahres und dem stangehenden angestellten Mitglieder-Ab- und Zugang Erläuterungen. Während im vergangenen Jahres die Bauwirtschaft geringer waren, hatten sie sich im Laufe des Sommers richtig gehoben. Es gelang fast sämtlichen in Norden und im weiteren Umkreise angestellten und arbeitenden Kollegen, Unorganisierte dem Verbands zuzuführen. Es fanden 30 Neuanfassungen statt. Leider machte sich im letzten Vierteljahr eine große Abnahme der Mitgliederzahl bemerkbar. Derwiderne Kollegen, die weit ab, auf dem Lande wohnen und arbeitslos sind, kümmern sich um den Verband nicht mehr, weil ihnen leider noch die nötige Erkenntnis fehlt. Die kleine Bauwirtschaft, die im Herbst einbrach, hat auch viele Nord-Kollegen von hier vertrieben, und so sehen wir, daß der gegenwärtige Stand der Mitgliederzahl ein sehr niedriger ist. Bei beginnendem Frühjahr wird es wieder besser werden. Es wurde noch festiger Vereinnahmungsbesuch und Benutzung der am angeschafften Bibliothek in den Wintermonaten empfohlen. Auf eine Forderung wegen Lohnreduzierung soll in diesem Jahre verzichtet werden; nur eine weitere Verlangung des Lohns und Arbeitsort ist im Aussicht genommen.

Die Generalversammlung des Zweigvereins Osterode a. S. fand am 16. Februar zu Oberhütte statt. Nach dem Bericht des Vorsitzenden fanden im vergangenen Jahre vier Mitglieder- und zwei öffentliche Versammlungen statt. Die Mitgliederzahl betrug am Schluß des Jahres 104. Sodann erstattete der Kassier den Jahresbericht. Die Einnahme, incl. M. 100,50, Kasseeinstand vom Jahre 1900, betrug M. 1285,59. An die Hauptkasse abgeführt resp. für Rechnung derselben verausgabt wurden M. 939,75. Die Ausgaben der Lokalasse betragen M. 99,75; es blieb in ihr ein Bestand von M. 246,08. Die Neuwahl des Vorstandes erledigte sich schnell, da der bisherige Vorstand einstimmig wiedergewählt wurde. Sodann wurde beschlossen, die Krankenunterstützung nur den Mitgliedern zu gewähren, die dem Verbands ein Jahr ununterbrochen angehört haben. Ferner beschloß die Versammlung, den Mitgliedern für das Eintreffen der Beiträge und Ausweisen des „Grundstein“ pro Mitglied und Jahr 30 $\frac{1}{2}$ zu gewähren. Sodann ernannte der Vorsitzende die Kollegen, die Versammlungen in diesem Jahre besser zu bejahren und dahin zu arbeiten, daß am Schluß dieses Jahres sämtliche in Osterode arbeitenden Maurer im Verbands sind.

In Willau, einer Stadt, auf dem Endpunkt der Sömmerlandschen Halbinsel und am „Wälder Tief“, welches das Brückes Gaff mit der Elbe verbindet — in dieser Stadt also haben sich im vorigen Jahre einige Kollegen dem Verbands angeschlossen. Auch beabsichtigen sie, dort einen Zweigverein zu gründen und zu diesem Zwecke eine Versammlung abzuhalten. Es wurde ein Lokal bestimmt und der Wirt war mit der Abhaltung einer Versammlung einverstanden. Weil aus der Schornstein ohne Verdienst nicht lauten kann, also die Versammlung der der Polizei angemeldet war, zog der Wirt kein Lokal wieder zurück, weil er, wie er anführte, recht viele Scherereien von der Polizei zu befürchten habe, wenn die Versammlung bei ihm stattfände. Was ihm die Polizei beizubringen sollte, konnte nicht genau festgestellt werden. So viel steht aber fest, daß es dem Wirt nicht im Tranne eingefallen wäre, seine Fassung zurückzugeben, wenn nicht von „autoritativer Seite“ auf ihn eingewirkt worden wäre. Nachträglich haben die Kollegen sich noch bei anderen Wirthen um ein Lokal bemüht, aber immer vergebens; Alle hatten Angst vor den beherrschenden Chikanen. Die Bürger in Osterode sind noch allgemein der Ansicht, daß sie von den Polizeibehörden abhängig sind, während doch das Gegenteil

der Fall ist. Wie notwendig es ist, daß auch die Arbeiter im Osten organisiert sind, zeigt am besten dieser Winter, besonders auch in Willau. Wenn nur Jeder, den es ganz besonders angeht, die Augen aufreißt und sehen möchte die Arbeitslosigkeit ist wie allenthalben so auch in Willau sehr groß. Besonders stark sind die Gefährten davon betroffen. Früher war Willau Vorort von Königsberg und im Winter fanden zahlreiche Arbeiter, besonders auch die baugewerblichen, beim Laden und Löschen der Sechshundert Verladung. Das ist anders geworden seit der Eröffnung des neuen Kanals, der in das Frische Gaff führt und Königsberg direkt mit der Ostsee verbindet. Dadurch ist es möglich geworden, die Sechshundert nach Königsberg durchzuführen und das Laden und Löschen dort bewerkstelligen zu können. Die Gefährten in Willau ist infolgedessen zu zusammengekauert, daß kaum noch die ständigen Gefährten der Sechshundert finden. Das infolge dieses Umstandes die Noth unter den Arbeitern ziemlich groß ist, bedarf weiter keines Hinweis. Weil es modern geworden ist, notwendige Arbeiten zu Nothstandspreisen, d. h. zu recht billigen Löhnen ausführen zu lassen, ist der Stadtmagistrat in Willau ebenfalls auf den Gedanken gekommen, Nothstandsarbeiten zu beschaffen. Er wählte dazu die Abtragung der Festungsmauer, die nothwendiger Weise auszuführen ist und jetzt für diese Arbeit den horrenden Tagelohn von M. 2 fest, wofür sich denn auch eine große Anzahl Arbeiter gefunden hat. Ein auswärtiger Unternehmer, der größere Abtragungsarbeiten in Submission übernehmen will, ist nun, veranlaßt durch die Nothstandsbedürfnisse der Noth, auf den gloriosen Gedanken gekommen, daß ein Tagelohn von M. 2 für seinen Gelbdeut einen nicht zu unterschätzenden Gewinn bedeute. Hat denn auch klinge die Höhe auf diesen Satz reduziert und den Grund, daß aufgestellt, wer hierfür nicht arbeiten wolle, könne es lassen. Das ist die Schattenseite des Nothstandsbarbes. Waren die Arbeiter organisiert, dann könnten sie der Noth und dem Unternehmer leicht das nötige Verständnis von einem Nothstand unter den Arbeitern beibringen. Softentlich kommt es den Kollegen hier und anderwärts bald zum Bewußtsein, daß sie ihre ganze Kraft einsetzen müssen, um eine Organisation zu Stande zu bringen, selbst gegen den Willen der sonst allmächtigen Polizei. Und den Lokalitäten wird es softentlich auch bald dämmern, daß das Geld der Arbeiter ebenso werthvoll ist, wie das anderer Menschen. Sie werden dann wohl den Arbeitern ihre Kasse zur Verfügung stellen, damit sie sich gemeinsam über ihre Interessen beraten können.

In Mauen i. W. tagte am 18. Februar im Restaurant „Zur Tule“ eine öffentliche Maurerverammlung. Am ersten Punkte der Tagesordnung wurde die Jahresabrechnung zum Vortrag gebracht, welche folgendes antwortete: Die Einnahme für die Hauptkasse betrug 1901 M. 884,10, die Ausgabe M. 1164,81, mithin Defizit M. 138,49. Die Einnahme stellt sich zusammen aus Beiträgen für den Zentralverband und dem Unterstiftungs-fonds. Die Ausgaben aus den Geldern, welche an den Hauptverband geleistet wurden, und aus den Projekten, welche am Orte blieben. An Reissentrichtung wurden bis 16. Januar 1902 M. 72,75 verausgabt. Das Defizit hat der frühere Vertrauensmann noch zu decken. In der Lokalasse wurden 1025,60 verausgabt und M. 1025,60 verausgabt. Die Einnahme besteht aus den am Orte bleibenden Projekten und Geldern aus dem Unterstiftungs-fonds. Neue Mitglieder wurden 267 aufgenommen. Hieraus wurde dem Vertrauensmann Decharge erteilt und der Kollege Fischer wieder als solcher vorgeschlagen. Als Vorleser wurden Wied, Schütz und Strum gewählt. Lieber die Gründung eines Unterstiftungs-fonds gingen die Meinungen über die zu erhebenden Beiträge auseinander. Es wurde zuletzt beschlossen, einen Beitrag von 10 $\frac{1}{2}$ und zwar 40 Wochen lang im Jahre zu erheben. Einer scharfen Kritik wurde die Lebensdauerarbeit unterworfen, die hier auf einem Bau in Zeiten der Krise gebräuchlich ist. Nach einer Ermahnung, sich, soweit es noch nicht geschehen ist, dem Arbeiter-Wildungsberein anzuschließen und das „Eidliche Volksblatt“ zu abonnieren, fand die Versammlung ihr Ende.

In der Mitglieder-Versammlung des Zweigvereins Schneidemühl vom 9. Februar ließen sich zunächst zwei Kollegen aufnehmen. Sodann erstattete der Kassier den Jahresbericht. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug M. 898,58, der Kasseeinstand der Lokalasse M. 27,27. Die Abrechnung wurde genehmigt und der Kassier entlassen. Im vergangenen Jahre haben 15 Mitglieder-Versammlungen und 13 Vorstandssitzungen stattgefunden. Ausgeschieden sind zwei Mitglieder; die Mitgliederzahl am Schluß des Jahres betrug 95. Den an der Baupreise oetfälligen Kollegen wurde an's Herz gelegt, nicht mitleidig zu werden, sondern getreulich auszuhalten. Die Lohnkommission berichtete sodann noch, daß sie bei der Polizeiverwaltung vorstellig geworden sei und diese habe das Versprechen gegeben, daß eintreten zu wollen, daß zwischen beiden Parteien auf friedlichem Wege ein Bündnis zu Stande komme. (Wir wissen zwar nicht, was mit dieser dunklen Andeutung gemeint ist, nehmen aber an, daß es sich dabei um die Lohnendifferenz, die zwischen den Gesellen und Unternehmern ausgebrochen sind, handelt. Wenn dies zutrifft, dann müssen wir erklären, daß wir den Schritt der Lohnkommission nicht billigen können, da nach unserer Erfahrung die Polizeibehörden die allerbedeutendsten Vermittler in wirtschaftlichen Streitfragen sind. Die Resolution.)

Der Zweigverein Wandersb. hat im vergangenen Jahre 28 Mitglieder-Versammlungen abgehalten und 10 Vorstandssitzungen haben stattgefunden. Die Mitgliederzahl ist von 178 auf 200 gestiegen. Ausgeschieden wurden 2 Mitglieder wegen rückständiger Beiträge und 11 wegen sonstiger Vergehen. Die Einnahme für die Hauptkasse betrug M. 4857,88; für die Lokalasse blieb ein Bestand von M. 389,20. Ehrenmitglieder waren 10 vorhanden. Die Abrechnung wurde heute sich auch nach Wandersb. übertragen und einige Kollegen setzten sich zur Solidaritätsgesellschaft so weit zurück, daß sie die Interessen der Gemeinschaft der Seite lauben und sich den Sonderbündnissen anschließen. Wiedergewählte Einigungsversuche mit denselben, die sowohl seitens des Zweigvereins als auch von dem sozialdemokratischen Verein unternommen wurden, blieben erfolglos. Jetzt sind diese Kollegen ausgetreten; und unbeachtet und gemieden von der übrigen Arbeiterchaft wandeln sie ihre eigenen Wege, die wohl schließlich in den Sumpf des allgemeinen politischen Mitleids münden werden. Einen breiten Raum nahmen auch die Verhandlungen über das Negativ des zu gründenden Zweigvereins für den Lohnbezirk Hamburg in den fast besuchten Verbands-

versammlungen in Anspruch. Ein Defizit ist bisher aber noch nicht erzielt worden. Am Schlusse des Jahres nahm der Vorstand der Verbandsversammlung den Zweigverein auf die Beschlüsse des letzten Verbandstages hinzuweisen und in einer Sitzung darauf hingewiesen, dass die Verbandsversammlung die Gründe für die Errichtung eines einheitlichen Zweigvereins klar. Zum wurde jedoch erwidert, dass die Verbandsversammlung nicht genehmigen, ihre bisherige gewöhnliche Selbstständigkeit aufzugeben. Sie seien nicht gewillt, zu allem Ja und Amen zu sagen, was in Hamburg beschlossen würde, dies müsse aber mit Notwendigkeit kommen. Dieser hätten die meisten Mitglieder auch noch großes Interesse für den Verband gezeigt, das würde aber bei einer Verschmelzung mit Hamburg verschwinden, und dieselbe Freiheit würde das Maß greifen, wie dies in Hamburg der Fall sei. Der zweiten Entfernung wegen sei es auch nur den wenigsten Mitgliedern vergönnt, an den Versammlungen teilzunehmen, auch selbst dann nicht, wenn wichtige Fragen zur Beratung stünden. Wenn ein Regulator ausgearbeitet werde, das der Selbstständigkeit der Verbandsversammlung mehr Rechnung trage, ließe sich über die Sache reden, das vorliegende sei unannehmbar. In den im neuen Jahre stattgefundenen Versammlungen hatte sich der Zweigverein mit dem Antrage auf Einführung des Bezirksfiskalverfahrens und dem in Hamburg angenommenen Antrage, betreffend die Beitragsbefreiung der arbeitslosen Kollegen von der ersten Woche an, zu befassen. Beide Anträge waren einer Kommission in Gemeinschaft mit dem Zweigvereinsvorstand zur Vorberatung überwiesen worden. In der Kommission wurde der erste Antrag abgelehnt mit der Begründung, daß bei Einführung dieses Systems den gleichzeitigen Kollegen willkommene Gelegenheit geboten würde, sich von den Versammlungen drücken zu können; auch seien die Beiträge bei dem bisherigen Modus noch immer rechtzeitig eingegangen. Von der Beratung des zweiten Antrages wurde Abstand genommen, da die Kommission der Ansicht war, daß hierin der nächste Verbandstag wohl eine befriedigende Regelung vornehmen werde. In der letzten Versammlung wurden die Kommissionsbeschlüsse genehmigt.

Zum Affordmurer-Streit in Hamburg

Bringt der „Vorwärts“ vom 9. Februar folgende Notiz: „In mehreren Parteiblättern ist folgende Notiz zu lesen: „Schöne Brüder scheinen die Hamburger Affordmurer zu sein. In der letzten Versammlung der „Freien Vereinigung“ bestimmten sie, die der „Grundstein“ mediet, die Hamburger „Neueste Nachrichten“ ein sogenanntes „parteiloses Organ“ zu ihrem Vereinsorgan.“ Dazu schreibt man uns aus dem Parteibureau: Das Verhalten der Hamburger Affordmurer, soweit es ihre Stellung gegenüber der Affordarbeit betrifft, ist gewiß beachtlich und herber darüber in der Partei wohl nur ein Urteil. Anders steht aber die Angelegenheit mit der Wahl ihres Vereinsorgans. Diese Wahl wurde erst getroffen, nachdem der „Freien Vereinigung“ — wie dies bereits auf dem letzten Parteitag konstatiert worden ist — durch Beschluß der Hamburger Parteikommission das „Echo“ sowohl im redaktionellen wie im Annoncenbezug beschaffen wurde. Es wurde schon in dieser Darstellung hingewiesen, daß ein gleich rigoröses Vorgehen gegen gewerkschaftliche Sonderorganisationen an anderen Orten — speziell in Berlin — zu ganz unfaßbaren Zuständen führen würde.“ Der sanfte Mädel, den das Parteibureau den Hamburger Parteigenossen zu erteilen für notwendig erachtet, hat neues Wasser auf die Mühlen der Sonderbühnen geliefert. Dem Oberhaupt aller Vögel und Querschnitte, dem bekannten Regierungsbaumeister a. D. und Redakteur der „Einigkeit“, in doppelter Gänsefüßigen, Kehler, ist denn auch der Ramm mächtig geschwollen, und in seiner edlen Seele flammt gerechte Entrüstung auf, die ihm die Kraft giebt, die Parteiblätter, die obige Notiz brachten, in folgender Weise anzupöbeln: „Welche heuchlerische Bosheit dem „Vögel“ einzelner „Parteiblätter“ zu Grunde liegt, wenn sie darüber schimpfen, daß diese oder jene sogenannte Sonderorganisation sich gestanden sieht, sich an ein sich nicht sozialdemokratisch nennendes Blatt anzuschließen, um sich nicht von den Pfaffen der Verbände mehrmals beschimpfen und verleumden zu lassen, hat das Schreiben aus dem Parteibureau hier genügend gekennzeichnet, als daß wir dem noch etwas hinzuzufügen brauchen.“ Wenn Kehler dem Parteibureau Recht giebt, dann sollte dieses sich doch einmal die Frage vorlegen, ob es sich auf rechten Wegen befindet. Die Freundschaft dieses Mannes ist nicht Jedermann willkommen.

Krankenkasse.

Berlin. Die Zentralkrankenkasse der Maurer z. „Grundstein“ zur „Einigkeit“ hielt am Sonntag, den 9. Februar d. J., ihre Mitgliederversammlung ab. Der Kassier Scharf gab die Abrechnung vom 4. Quartal 1901 bekannt. Die Einnahme inkl. A. 2958,96 Bestand vom dritten Quartal und A. 2000 Zuschuß von der Hauptkasse betrug A. 88068,61; die Ausgabe A. 34585 und der Bestand A. 3489,51. Gestorben sind 10 Mitglieder. Die Mitgliederzahl betrug am Schlusse des Jahres 4008. Die Jahresabrechnung für 1901 ergibt eine Einnahme inkl. A. 94,55 Bestand vom 4. Quartal 1900 und A. 21 000 Zuschuß von der Hauptkasse A. 158 340 im Jahre 1900 A. 147 421,16 inkl. A. 980,36 Bestand vom 4. Quartal 1899 und A. 13 000 Zuschuß von der Hauptkasse. Die gesamte Jahresausgabe für 1901, resp. 1900, setzt sich folgendermaßen zusammen: An Krankengeld I. Klasse A. 73 017,50 (64 282,50), Krankengeld II. Klasse A. 8648 (10 480), Angehörige A. 3266,25 (2930,90), Sterbegeld A. 3262,50 (5477,50), Arztgebühren A. 10 971,75 (10 581,75), Medizin A. 10 591,04 (10 265,05), erste ärztliche Hilfeleistung A. 747,20 (895,50), Wader A. 8180,95 (2897,10), Brillen und Bandagen A. 1016,80 (788,00), Zahnziehen und -ersatz A. 1180,50 (611,75), Mollage und -entwürfen A. 1555 (1835), Kranfentransport A. 275,55 (284,85), Kranfentransporte A. 18 898,20 (11 216,90), laut § 5 Ziffer 2 und 3 des Statuts A. 61 (64), zurückgezählte Beiträge und Strafen A. 740 (11,20), an die Hauptkasse gezahlt A. 14 000 (17 000) Verwaltungskosten A. 8856,85 (8841,51). Die Sterbe-

kasse zählt 214 Mitglieder und bilanziert in Einnahme und Ausgabe mit A. 168,06, darin ist ein Sterbefall mit A. 130 enthalten. Die Revisoren bestätigten die Angaben und wurde der Kassier entlastet. Bei der dann vorgenommenen Wahl wurde Aug. Scharf als erster Kassier wiedergewählt, Gust. Raiche als zweiter Bevollmächtigter, Alwin Wulph als zweiter Kassierführer und als Revisoren W. Binsler und Gust. Nicolais. Nachdem dann ein Antrag angenommen, in nächster Zeit eine außerordentliche Versammlung mit der Tagesordnung: Die Disziplin an Menschen und Tieren“ einzuberufen und dann auch über die Krankenkasse der Tischler eingehend zu berichten, erfolgte Schluß der Versammlung.

Vom Bau.

Unfälle, Arbeiterschutz, Submissionen etc.

Berlin. Man schreibt uns: In welcher fahrlässiger Weise oftmals verantwortungsvolle Arbeiten ausgeführt werden, beweist folgender Vorfall: In der Spichernstraße 3 (Wilmerstraße) befindet sich ein dem Bauern Rüdiger gehöriger Saalbau. Die etwa 800 qm große Decke des Saales wird durch ein Holzgerüst gebildet. Man verlangt, die Vorrichtung, das alle an Decken zu stehenden Profilierungen, wie Balken, Balken usw. vorgepannt werden, um dadurch die Tragfähigkeit der Decke möglichst zu erhöhen und eine absolute Sicherheit für das Publikum zu bieten. Anders wurde jedoch hier gehandelt. Der die Eichtung bildende, bis 18 cm tiefe Balken ist, ohne vorgepannt zu werden, aus reinem Holzwerkstoff von einer Hohlkehle aus der Decke gezogen worden. Jeder Saal kann sich einen Begriff davon machen, welche katastrophale Last bei jeder großen in Betracht kommenden Witterung eine solche Decke zu tragen hat. Daß bei einer solchen Ausführung der Arbeit Unfälle eintreten, wie sie sich unlängst im Leipziger „Palmengarten“ zugefallen haben, nicht mehr zu den Seltenheiten zu rechnen sind, liegt leider klar auf der Hand. Der zuständige Vorsteher ist hierüber Mitteilung gemacht worden. Es bleibt abzuwarten, inwieweit sie einschreiten wird. — Ein schwerer Baumsturz hat sich bei dem Abbruch der „Neuen Charité“ am 19. Februar ereignet. Der 34 Jahre alte Arbeiter Johann Schiemann trat fehl und stürzte etwa vier Meter tief von seinem Standort ab. Außer einer Hüftverletzung erlitt er einen Bruch des linken Schlüsselbeins. Schiemann wurde nach dem Krankenhaus gebracht.

* Ein eigenartiger Entlassungsgrund. Aus Elberfeld wird uns unter dem 18. Februar geschrieben:

Auf dem Bau des Unternehmens „Freese“ hatte die Bauverwaltung eine Kontrolle vorgenommen und dabei angeordnet, daß die offenen Kesselwerke entfernt werden. Daraufhin wurde einer der Arbeiter entlassen mit dem Hinweis darauf, er habe an das Bauamt die Mithilfe auf dem Bau berichtet und diesen Bericht, der auf dem Bauamt liege, auch mit seinem Namen unterzeichnet. Abgesehen davon, daß der betreffende Arbeiter einen Bericht an das Bauamt gar nicht gemacht hat, beruht es eigentümlich, daß der Arbeiter, der dem Arbeiter die Entlassung gab, eine solche Behauptung aufstellen konnte, wodurch das Bauamt schwer misshandelt wird. Im vorliegenden Falle kann allerdings nicht der Verdacht aufkommen, daß das Bauamt die schädliche Rolle gespielt hat, wie sie der Arbeiter ihm zugeschrieben hat, weil, wie schon bemerkt, der betreffende Arbeiter eine Eingabe an das Bauamt nicht gerichtet hat, aber immerhin wäre es angebracht, wenn solche Missetat in dieser Sache geschehen würde, woran das Bauamt ein großes Interesse haben dürfte.

Diese Faktstellung ist denn auch, schneller als es dem Arbeiter lieb sein kann, erfolgt. Der Gemeindegatte hat sich an das Stadtbauamt gewandt und von dort ist ihm eine Bescheinigung nachstehenden Wortlauts ausgestellt worden:

Auf Wunsch wird dem Maurer Heinrich Müller bescheinigt, daß zur Zeit in einer größeren Anzahl Bauten in Bezug auf die Feuerung von Kesseln Revisionen vorgenommen sind, zu welchem Heinrich Müller keine Veranlassung gegeben hat.

* Baugewerkschaft in München. Vor dem Münchener Oberverwaltungsamt war, wie die „Münchener Post“ berichtet, der „Baumeister“ Anton Kallender von nicht weniger als 14 Bauern und zwei Zimmerern auf Auszahlung der Löhne im Gesamtbetrag von A. 399,97 verklagt worden. Der Herr „Baumeister“, der weder einen tothen Feind, geschweige denn einen Feindgefeind sein Eigen nennt, erkennt zwar die Berechtigung der Klagen an, allein er sei nicht der richtige Beklagte, er habe die Ausführung des Baues von seinem Bruder Joseph übernommen, der jedoch, wie er, vollständig vermögenslos sei. Der eigentliche Schuldige sei der Kaufmann Wilhelm Schmidt. Dieser als Zeuge vernommen wollte davon auch nichts wissen; er habe lediglich mit dem Bruder des Anton Kallender einen Baukapitalvertrag abgeschlossen, wonach er dem Kallender zur Ausführung eines Neubaus in der Volkststraße ein Kapital von A. 25 000 zur Verfügung stelle. Dieser habe er mit dem Neubau nichts zu thun (?) er habe auch nicht gewerbemäßig. Er habe ohnehin schon eine Rate zu viel bezahlt, die Kallender zum Nachschuß der Arbeiter unterlegen habe. (!) Das Gericht legte nach längerer Beratung dem Zeugen Schmidt nahe, die von den Arbeitern eingeklagte Summe vergütungsweise zu bezahlen. Das Gericht, so wurde vom Vorsitzenden ausgeführt, ist einmütig der Ansicht, daß der fragliche Neubau auf sein Risiko und seine Gefahr ausgeführt wurde, da die beiden Kallender, trotz vollständig vermögenslos, nichts riskieren können. Das wollte Schmidt gar nicht begreifen; er erklärte sich aber nach längerer Verhandlung doch bereit, vergütungsweise A. 150 zu zahlen. Nach den entsprechenden Beschlüssen durch den Gemeindegatte Dr. Brenner erkannte der Baukapitalist Schmidt seine Zahlungspflicht schließlich doch an, worauf folgender Vergleich zu Stande kam: Zeuge Schmidt zahlt an sämtliche Kläger sofort die Summe von rund A. 400, der zwischen Schmidt und Kallender abgeschlossene Baukapitalvertrag wird für aufgehoben erklärt.

Aus anderen Berufen.

Die Vereinigung der Maler, Lackierer usw. hatte im Jahre 1901, wie aus der in Nr. 8 des „Vereinsangeigers“ veröffentlichten Jahresabrechnung ersichtlich, eine Gesamteinnahme von A. 186 019,10, der eine Gesamtausgabe von A. 163 203,57 gegenübersteht. Der Ueberschuß der Einnahme über die Ausgaben beträgt A. 22 815,59. Die Vereinigung hatte am Schlusse des Jahres 1901 ein Vermögen von A. 118 031,21. Unter den Ausgaben befinden sich folgende größere Posten: Agitation A. 6067,75, „Vereinsangeiger“ A. 17 473,37, Streikunterstützung im Berufe A. 47 000,64, Streikunterstützung an andere Berufe A. 1000, Krankenunterstützung A. 18 119,90, Streikunterstützung A. 5262,21, Sterbeunterstützung A. 570, Gemeindegatteunterstützung A. 1833,75, Rechtschutz A. 1101,33. Den Fiktalen verblieben resp. wurden überzogen A. 44 213,11 und der Rest verbleibt sich auf verbleibende kleinere Ausgabenposten. Im Jahre 1901 zahlten 11 894 Mitglieder volle 52 Wochenbeiträge, während im Jahre 1900 10 908 vollzogene Mitglieder vorhanden waren, so daß eine Zunahme von 912 Mitgliedern zu verzeichnen ist. Die Ausgaben waren im letzten Jahre gegenüber dem Vorjahre etwa 1000 geringer, sie betragen 10 724, während bei der Hauptkasse nur 3204 oierjährige Wähler von den 11 716 im Jahre 1900 eingetragenen ausgerechnet wurden. Ein Beweis, daß ein großer Teil sich aufnehmen läßt, dann aber die Beiträge nicht weiter bezahlt.

Polizei und Gerichte.

* Ein ungetreuer Gaststüber. Aus Mannheim wird uns berichtet: Eine wohlverdiente Strafe erhielt der Gaststüber Aulenbacher; derselbe hatte die Gaststube um A. 178,84 bestohlen und, um seine Spitzbübereien zu verdecken, eine Duntung gefälscht. Auf erfolgte Anzeige wurde Aulenbacher in Untersuchung gezogen und erhielt dann von der Strafkammer in Mannheim eine Strafe von sieben Monaten Gefängnis und drei Jahren Ehrverlust zuruck. Aulenbacher hat somit Gelegenheit erhalten, darüber nachzudenken, daß man das von Arbeitern erhaltene Vertrauen nicht in gleicher Weise mißbrauchen darf.

* Christliche Arbeiterführer vor Gericht. Bezeichnend für die Kampfesweise christlicher Führer gegen freie Gewerkschafter und Parteigenossen ist, daß sie, wegen verleumdender Behauptungen vor Gericht gezogen, meist pater peccavi (Water, ich habe gesündigt) sagen müssen. Dem Verleumdungsbuchhalter West folgte am Freitag, 14. Februar, der Vorsitzende des christlichen Maurerverbandes. Dieser gab im vorigen Jahre ein Flugblatt heraus, das von Verleumdungen gegen Leiter des Zentralverbandes der Maurer und gegen Genossen D. W. L. als Redakteur des „Essener“, wimmelte. Letzterer strengte Klage an. Der Vorsitzende des Gerichts erklärte dem Beklagten sofort, daß eventuell eine Verurteilung umganglich sei. Da D. W. L. auf eine Verurteilung verzichtete, kam der christliche Führer noch mal gelinde davon, er mußte sich aber zu folgendem Vergleich bequemen: „Lager nimm die beleidigenden Äußerungen unter dem Ausdruck des Bedauerns zurück und übernimmt die Kosten.“ Daraufhin wurde die Klage zurückgenommen. Dieser christliche Führer wird bald Gesellschaft bekommen. Ein Führer des christlichen Goldarbeiterverbandes ist auch wegen Verleumdung eines Parteigenossen verurteilt worden, und diesem „Führer“ wird der Kampf gegen ebenfalls nicht erspart bleiben. Welches Geschick würden die „Christen“ erleben, wenn Sozialdemokraten so bloßgestellt würden!

Verschiedenes.

* Lohnfestsetzung bei Vergabe städtischer Arbeiten. Der Straßburger Gemeinderat beschloß: Bei Vergabe städtischer Arbeiten ist eine Vertragsbestimmung festzusetzen, wonach der Unternehmer verpflichtet ist, jedem Arbeiter, den er verwendet, einen Lohn von mindestens A. 2,50 für den Tag zu zahlen. Außerdem soll dieser Lohn bei ungetreuten Arbeitern mindestens 27 % für die Arbeitsstunden betragen, während bei getreuten Arbeitern die von der städtischen Lohnkommission festgesetzten Stundenlöhne zu berechnen sind. Der Bürgermeister kann auf Antrag beider Teile im Einzelfalle, bei Verwendung minderwertiger Arbeitkräfte, Ausnahmen gestatten. Die städtische Lohnkommission wird gebildet unter dem Vorstehe des Bürgermeisters aus je drei auf die Dauer eines Jahres vom Gemeinderat zu wählenden Arbeitgebern und Arbeitnehmern. Straßburg ist die erste deutsche Stadt, welche eine derartige Lohnbestimmung eingeführt hat.

Eingegangene Schriften.

„Neue Zeit“ (Stuttgart, Dieb's Verlag) 21. Heft des 20. Jahrgangs. Aus dem Inhalt haben wir hervor: Ueber den Absolutismus, — Victor Hugo. Von Franz Dieckhoff-Bremen. — Die Situation der sozialistischen Bewegung in Frankreich. Von Jean Longuet. — Die Krise in Rußland. Von S. Karst. — Die Gründungsbewegung im Jahre 1901. Von Dionys Binner. — Splitter. — Literarische Rundschau: Heinrich v. Engel. Die Begründung des Deutschen Reiches durch Wilhelm I. Dr. M. Mettler, Michael Bahmin. Dr. S. Goldstein, Die Gewerkschaften und ihre Licht- und Schatten-seiten.

Was haben die Armen dem Christentum zu danken? Buchhandlung „Vorwärts“, Berlin. Preis 20 A. Diese neue Auffassungsschrift behandelt die Frage an der Hand der literarischen und katholischen Schriftsteller in fünf Kapiteln: 1. Will das Christentum die Armut befeigen? 2. Hat wirklich das Christentum zuerst die Armenpflege geübt? 3. Das Christentum und die Armut. 4. Der Vorkurs der christlichen Armenpflege. 5. Die wahre Gestalt des heutigen „sozialen“ Christentums. Solche Schriften können natürlich keine philosophische Widerlegung der christlichen Lehren bringen, sie müssen sich damit begnügen, an der Hand des historischen Materials den Widerspruch zwischen christlicher Lehre und kirchlicher Praxis darzulegen und damit

zum Vergleichen, zum Nachdenken, zum Zweifel anzuregen. Und sie müssen in einem Ton gehalten sein, der bei aller Vollständigkeit nicht verzeihen auf die Weisheit, für welche sie bestimmt sind. Diesen Voraussetzungen dürfte die neue Agitationschrift entsprechen.

„In Freien Stunden“, illustrierte Roman-Wischofski in Wochenheften zu 10 J. Mit der Auswahl des Romans: „Der Soldat“ und dessen charakteristischen Illustrationen hat die Redaktion zweifellos einen guten Geist getan; aber auch der Gorki'sche Roman: „Im Vann der Dämonen“, dem bald Koltz's ergreifender Roman: „Ein Seemann“ folgt, hat allgemeinen Anklang gefunden, wie die mit jedem Heft steigende Abonnentenliste darlegt. Wir empfehlen die „Freien Stunden“ bestens.

„Der Arbeitsmarkt“, Halbmonatsschrift der Zentralstelle für Arbeitsmarkterhebungen (Herausgeber Dr. J. Jastrow) Berlin, Verlag von Georg Reimer, die als Organ des „Verbandes deutscher Arbeitsnachweise“ erscheinende Zeitschrift enthält in Nr. 10 des 3. Jahrganges unter anderem: Die Bedeutung der Frankfurter für die Versorgung der wirtschaftlichen Arbeit. — Rundschau über die Lage des Arbeitsmarktes. — Situationsberichte aus einzelnen Gewerben: Bergbau (Mädigung der Förderung, Arbeitsverhältnisse, Entlassungen und Lohnbewegungen); Eisen- und Stahlindustrie (Verhandlungen über die Lohnbewegung, Entlassungen in der Eisen- und Stahlindustrie, Lohnbewegung); Graphische Gewerbe (Durchführung des neuen Tarif); — Statistisches Monatsmaterial; — Weiterentwicklung der Arbeitsnachweise. — Krankenversicherung. — Streikbewegung für Deutschland. — Arbeitervereine, Schweiz. — Verwaltung der Arbeitsnachweise. — Abrechnung des Arbeitsnachweises. — Dienstbotenvermittlung. — Amstliche Enquete über Arbeitsvermittlung in Frankreich. — Verlage: Mitgliedsliste des Verbandes deutscher Arbeitsnachweise nebst zahlenmäßigen Angaben über Januar 1902.

Briefkasten.

Nr. 96. Für den Jahn auf dem Wege zu der Arbeitsstätte ausgehender Unfall können Sie nur dann Anspruch auf Rente erheben, wenn Sie sich bereits im Vambereich des Betriebes befunden hätten. Da Sie aber den Unfall durch einen Fall von der elektrischen Bahn erlitten haben, können Sie die Baugewerkschaftsgenossenschaft nicht heiraten machen. Ob Sie die Baugewerkschaft für den Schaden verantwortlich machen können, vermag wir so ohne Weiteres nicht zu sagen, da aus Ihren knappen Angaben nicht zu ersehen ist, durch wessen Schuld der Unfall herbeigeführt wurde.

Stettin, C. H. Wir können im März noch nicht noch einen Bericht veröffentlichen über eine Versammlung, die im Januar gelangt hat. Das Sie uns dieses zumutet, bewilligt, wie wenig Bericht Sie auf Ihr Geschick legen. Es ist nur ein Glück, daß nicht alle Kollegen so denken.

Inhoo, R. Lassen Sie sich doch einmal von Ihrem Vorgänger Bericht erhalten, wie ein Versammlungsbericht abgefaßt sein muß, damit wir nicht müßig haben, ihn noch einmal abarbeiten zu müssen.

Schneidemühl, B. Wenn Sie den „Grundstein“ aufmerksam gelesen hätten, dann würden Sie gefunden haben, daß wir in Nr. 5 unter der Rubrik „Streitsache“ über die Angelegenheit berichtet haben. Was sonst noch in dem Bericht stand, war Ballast und konnte ruhig weggelassen werden.

Märzberg, C. Einige Verbandsmitglieder. Ihr Auftrag ist ja recht schmerzhaft und mühsam, da Sie man fast auf den Gedanken kommen könnte, der Herr Pörrer sei dessen Verfasser, aber aufnehmen können wir ihn nicht, weil Sie nicht den Muth haben, das Geschriebene mit Ihrem Namen zu decken.

Guben, S. Wir erinnern uns nicht, aus Guben einen Bericht erhalten zu haben.

Lübeck, D. Wir haben Ihren Vorschlag in Erwägung gezogen, sind aber zu einem abschließenden Resultat noch nicht gekommen. Vielleicht ist das wirksamste Mittel, dem beregten Nebelstand abzuhelfen, daß, was bei Ihnen in Anwendung gekommen ist, in die übrigen nicht für unangut.

Elbfloß, W. Ihre Empfehlung ist zur Aufnahme nicht geeignet.

Börsenleben, St. Der Fraktionsvorstand der sozialdemokratischen Partei besteht aus den Abgeordneten Wedel, Auer, Singer und Meißner. — Briefe an denjenigen, der zu richten an J. Auer, Kreuzbergstraße 80, Berlin SW. 47.

Münsterberg, M. Wir können über die Anlässe erst dann berichten, wenn Sie uns mitteilen, zu welcher Zeit (Datum) Sie sich ereigneten.

Zentralverband der Maurer.

Bekanntmachung des Vorstandsvorstandes.

Neue Kassabücher für die Zweigvereine.

Die Vergebung der neuen Kassabücher ist mit Rücksicht dieser Woche an alle Zweigvereine erfolgt. Zweigvereine, die bis zum 1. März nicht in den Besitz eines solchen gelangt sein sollten, bitten wir, umgehend Mitteilung zu machen.

Die neuen Bücher sind sofort in Gebrauch zu nehmen und müssen alle im Laufe des ersten Quartals gemachten Einnahmen und Ausgaben in dieselben übertragen werden.

Beitragszahlung.

Die beitragsfreie Zeit endet mit diesem Monat; vom 1. März an müssen die statutenmäßig festgesetzten Beiträge infolge von den einzelnen Zweigvereinen etwa festgesetzten drückenden Zuschlagsbeiträgen wieder bezahlt werden.

Ueber die Beitragshöhe bestimmt das Statut, daß dieselbe gleich einem Stundenlohn sein soll und erlassen wir, dieses bei Marktenstellungen zu berücksichtigen.

Mitglieder, die in einer Woche drei Tage und länger in Folge Arbeitsmangels arbeitslos sind und dies in der dort den

Zweigvereinen zu beschließenden Weise melden, sind laut § 11 des Statuts für die Woche, in welche die Arbeitslosigkeit fällt, von der Zahlung der lokalen Zuschläge befreit, d. h. solche Mitglieder haben für die betreffende Woche einen Beitrag von 25 J. zu zahlen.

Dieser Beitrag wird von jetzt an mit einer eigne zu diesem Zwecke hergestellten Marke quittiert.

Die neuen Marken gelangen nur auf Bestellung zur Versendung.

Die im vorigen Jahre dazu verwendeten 25 J.-Marken sind ungültig und müssen, sofern es noch nicht geschehen, eingeleitet werden.

An die Vorstände der Zweigvereine resp.

Auszahler der Reisenunterstützung.

Der Vorstand des Zweigvereins Lissa theilt uns mit, daß dort ein Kollege Namens Hermann Feinisch (Buch-Nr. 038 203) zugereist war, der sich im Besitz einer Reiselegitimationskarte befindet, wie dieselbe von uns den Vorständen der Zweigvereine als Probe-Exemplar zugestellt wurde, versehen mit dem Stempel: „So sehen die Karten für dieses Jahr aus.“ Vom Verbandsvorstand ist eine solche Karte nicht ausgestellt und muß Feinisch in irgend einer anderen Weise in den Besitz der Karte gelangt sein. Dieselbe kann auf Gültigkeit keinen Anspruch erheben; wir bitten Buch und Karte anzuhalten und an uns einzusenden.

Vom Verbandsvorstande beauftragt

sind die nennendsten Vorstandsmitglieder aller Zweigvereine, welche bisher Mitteilung gemacht haben.

Als verloren gemeldet

sind die Mitgliedsbücher der Kollegen Otto Eymann (Buch-Nr. 97 806), Feinisch, Strümann (0 106 411), Ernst Paul (089 116), August Viehl (035 433), Albrecht Feinisch (086 184), Gustav Lehmann (155 036), Albert Ehre (172 228). Dieselben werden hiermit für ungültig erklärt.

Gestohlen

von einem Maurer Namens Otto Tormow aus Reichenitz ist das Mitgliedsbuch nebst Reiselegitimationskarte Nr. 21 706 des Kollegen Kniff in Jena. Buch und Karte sind anzuhalten und an uns einzusenden.

Gefunden

ist das Mitgliedsbuch nebst Reiselegitimationskarte Nr. 200 439 des Kollegen Otto Vordert; dasselbe ist beim Kollegen August Leber, Düsseldorf, Bergerstr. 8, abzugeben.

Ausgeschlossen

auf Grund des § 18 a des Statuts von den Zweigvereinen Teltow: Albert Lorenz (Buch-Nr. 87 877); Teltow: Feinisch (61 678), Wilhelm Leitz (047 789); Wilmshausen: Johann Culmacker (125 490); Schöneberger: Albert Jonas (071 814).

Der Verbandsvorstand.

In der Zeit vom 18. bis 24. Februar 1902 sind folgende Beiträge bei der Hauptkasse eingegangen:

Quartalskasse.

Von den Zweigvereinen Worheim M. 17,96, Cherode i. Odr. 48, Blauen i. Vogtl. 15,05, Landschl. i. V. 9,12, Zeitzbrunn 37,15, Neuenamme 69,37, Döpel 4,80, Seifenhelm 6, Gebmünden 7, Summa M. 172,36.

Für Protokolle vom 6. Verbandstag in Mainz. Neuenamme M. 2.

Die Zweigvereins-Kassierer resp. Einsender von Geldern werden ersucht, auf den Nachschußlisten genau anzugeben, wofür das eingeleitete Geld bestimmt ist.

Hamburg, den 24. Februar 1902.

J. Köhler,

Hamburg-El. Georg, Weimertstr. 11, 1. Et.

Zentralkrankenkasse.

(Grundstein zur Einigkeit.)

In der Woche vom 16. bis 22. Februar sind eingegangen: Von der örtlichen Verwaltung in Berlin M. 100.

Zuschüsse erhielten: Berlin M. 3000; Nürnberg 500; Weiskenssee 300; Stuttgart 300; Mei 300; Hagen i. W. 250; Sandbühl 200; Jordan-Paradies 200; Jagund 200; Alt-Parthau 200; Elst 160; Ruzelle 130; Gr. Wichterle 100; Alten a. d. Ruhr 100; Hann.-Winden 100; Rottmühl 100; Wittenberg 100; Gaisel 100; Wilsch 100; Wörms 100; Rangsdorf 100; Stammeheim 80; Groß-Heinrich 80; Meichenau 70; Sandbühl 70; Niederbreisitz 70; Gengen 50; Genshitz 50; Genshitz 30; Helsenfrug 16. Summa M. 7140.

Mittheilung, den 22. Februar 1902.

Karl Meiß, Hauptkassierer, Wilhelmstr. 57.

→ Anzeigen. ←

Aufforderung.

Sammlende Kollegen, welche noch Bücher aus der Bibliothek des Zweigvereins Düsseldorf haben, werden dringend ersucht, dieselben sofort an A. Lüder abzuliefern (auch diejenigen, welche nicht mehr in Düsseldorf arbeiten), widrigenfalls ihre Namen im „Grundstein“ veröffentlicht werden. (M. 2,40)

Der Vorstand.

Sterbetafel.

(Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir alle Todesfälle der Verbandsmitglieder, soweit wir innerhalb einer Woche nach dem Eingeborenen Mittheilung erhalten. Die Seite steht 16 A.)

Gusum. Am 18. Februar starb nach kurzer Krankheit unser treuer Verbandskollege **Friedr. Brodermann** im Alter von 28 Jahren an Lungenerkrankung. **Richenberga-Franzburg.** Am 17. Februar verstarb nach längerem Leiden unser treuer Verbandskollege und Mitbegründer unseres Zweigvereins, **Helmar Mannen** aus Franzburg, im Alter von 68 Jahren an Lungen- und Herzleiden.

Ehre ihrem Andenken!

Sterbegeld

Ist in der Zeit vom 17. bis 23. Februar bezichtigt worden für nachstehend verzeichnete Mitglieder resp. deren Frauen: Carl Edel-Schreibig (Buch-Nr. 138 896), Daniel Barthel-Rajel-Glauchhausen (087 819), Ernst Hünneberg-Weidenfeld (1485), Matthias Wolf-Rachn (082 273), Johann Ditsch-Breschaden-Frauenstein (07 181), Wilhelm Wambach-Riel (188 433), Robert Sander-Stettin (69 911), Fritz Lüder-Stettin (69 976), Louis Fiedel-Warmenau (0 106 837), Friedrich Brodermann-Dülmen (056 568).

Achtung! Fürstenwalde. Achtung!

Den Kollegen zur Kenntnis! daß die Mitgliederversammlungen jeden Sonntag nach dem 15. eines jeden Monats, Vormittags von 10–12 Uhr, in der „Schloßkirche“ stattfinden. Falls der betreffende Sonntag auf den 16., so findet sie am demselben Tage statt. Die Kollegen werden ersucht, ihre Mitgliedsbücher wegen der Abrechnung jedes Mal mitzubringen. Außerdem wird jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats, Vormittags von 10–12 Uhr, in der Zentralherberge stattfind. (M. 8,80) J. A. O. Walter, Vorsitzender.

Achtung! Lehnin.

Den Kollegen vom Zweigverein Lehnin zur Kenntnis, daß sich die arbeitslosen Kollegen in jedem Ort bei ihrem „Grundstein“-Verbreiter als arbeitslos zu melden haben. (M. 1,80) Der Kassierer.

Breslau.

Ich, Einheitsunterzeichnet, erkläre hiermit, daß ich die beabsichtigten Nachreden gegen Kollegen Rückwärts wider besseres Wissen gethan habe und bebaure das, gleichzeitig, worin ich vor Weiterverbreitung. (M. 1,80) Josef Schütz.

Hannover.

In einer Mitgliederversammlung des Zentralverbandes der Maurer, zu welcher auch die „Grüßlichen“ eingeladen und erschienen waren, habe ich feilschende Äußerungen über den Kollegen Schilling gemacht. Ich bebaure heute dieses und nehme die Beileidigungen an. (M. 2,10) Andreas Lehne.

Veranstaltungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik werden alle Veranstaltungen der dem Verbandszugehörigen Vereine des Statuts folgenden Woche bekannt gemacht. Der Verlag für jede Anzeige, die den Raum von 2 Zeilen nicht überschreitet, beträgt 2 J. Die Anzeigen müssen für jede Woche vorab einreichen.)

Verbandsversammlungen der Maurer.

Eckernförde. Am 1. März, hiermit zur Kenntnis, daß die Mitgliederversammlung, von jetzt ab jeden ersten Sonntag im Monat stattfinden.

Donnerstag, 1. März.

Königsbutter. Mitgliederversammlung im Vereinslokal. 1. O. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000. 1001. 1002. 1003. 1004. 1005. 1006. 1007. 1008. 1009. 1010. 1011. 1012. 1013. 1014. 1015. 1016. 1017. 1018. 1019. 1020. 1021. 1022. 1023. 1024. 1025. 1026. 1027. 1028. 1029. 1030. 1031. 1032. 1033. 1034. 1035. 1036. 1037. 1038. 1039. 1040. 1041. 1042. 1043. 1044. 1045. 1046. 1047. 1048. 1049. 1050. 1051. 1052. 1053. 1054. 1055. 1056. 1057. 1058. 1059. 1060. 1061. 1062. 1063. 1064. 1065. 1066. 1067. 1068. 1069. 1070. 1071. 1072. 1073. 1074. 1075. 1076. 1077. 1078. 1079. 1080. 1081. 1082. 1083. 1084. 1085. 1086. 1087. 1088. 1089. 1090. 1091. 1092. 1093. 1094. 1095. 1096. 1097. 1098. 1099. 1100. 1101. 1102. 1103. 1104. 1105. 1106. 1107. 1108. 1109. 1110. 1111. 1112. 1113. 1114. 1115. 1116. 1117. 1118. 1119. 1120. 1121. 1122. 1123. 1124. 1125. 1126. 1127. 1128. 1129. 1130. 1131. 1132. 1133. 1134. 1135. 1136. 1137. 1138. 1139. 1140. 1141. 1142. 1143. 1144. 1145. 1146. 1147. 1148. 1149. 1150. 1151. 1152. 1153. 1154. 1155. 1156. 1157. 1158. 1159. 1160. 1161. 1162